

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und folgt bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00 In der Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Polanotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet. Geschäftsankündigungen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erfolglose katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Hrn. + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Hrn. + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 15. Münster, Sask., Donnerstag den 25. Mai 1922. Fortlaufende No. 951.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. \$2.50 to the United States and abroad Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Von der Genua-Konferenz.

Die Genua Konferenz kam am letzten Samstag, nachdem sie etwa einen Monat gedauert hatte, zum Abschluß. Sie wird aber eine Fortsetzung finden in einer neuen Konferenz über die russische Frage, die am 15. Juni im Haag beginnen soll. Man hofft, die neue Konferenz werde fertig bringen, was der jetzigen nicht gelungen ist. Die Russen nahmen diesen Vorschlag unter Protest an. Deutschland ist von der neuen Konferenz ausgeschlossen, weil es einen besonderen Vertrag mit Rußland hat. Die Ver. Staaten, die eingeladen wurden, lehnten ab, jedoch hofft Lloyd George, das Programm so zu ändern, daß auch die Ver. Staaten teilnehmen werden.

In der Schlüsselung hielten Lloyd George, Tschitscherin und Walter Rathenau Reden. Beim Bericht des politischen Ausschusses hatte Lloyd George mit den Russen einen Zusammenstoß. Wenn Sie, sagte er, im Haag oder sonstwo um Kredite bitten, rale ich Ihnen, Ihr Gesuch nicht mit einer Erläuterung Ihrer Lehre von der Zurückweisung von Schulden zu begleiten. Tschitscherin wollte ärgerlich antworten, Lloyd George sagte aber, er werde weiter reden und fuhr fort: Wenn Rußland Geld will, so muß es den Ehrenkodex annehmen, welchen andere Völker durch Generationen hindurch anerkannt haben.

Walter Rathenau fand namentlich bei den Neutralen warmen Beifall, als er die Entschädigungsfrage vorbrachte. Der deutsche Finanzmann sagte, er hoffe, daß Genua eine Grundlage für Weltfrieden schaffen werde, allein die Kriege in Europa werde es nicht sofort heben. Die Verklärung verschiedener Mächte, erklärte er, sei für ihre Produktionsfähigkeit zu groß. Ein wirtschaftlicher Wiederaufbau sei unmöglich, bevor internationale Schulden ermäßigt werden, sagte Rathenau, indem er ein System

wechselseitiger Kredite empfahl. Nur gemeinsame Opfer können der Welt Gesundung bringen, rief Rathenau. Er wurde von stürmischem Beifall unterbrochen, an dem sich Lloyd George beteiligte. Der deutsche Redner äußerte die Hoffnung, daß die öffentliche Meinung bald von ihrer Bitterkeit nach dem Krieg demobilisiert werde. Die Ver. Staaten seien das einzige Land, welches sein Budget ins Gleichgewicht bringen kann.

Der britische Premier bezeichnete die Genua Versammlung als eine der bemerkenswertesten Konferenzen in der Geschichte. Er gab zu, daß die Konferenz nicht soweit gekommen sei, als die zuverlässigsten Leute erwartet hatten. Die Waffenruhe sei nur eine zeitweilige Maßnahme, aber kein Volk werde nach ihrer Einführung wieder zurücktreten. Die psychologische Wirkung auf die Völker der Welt, sagte er, wird elektrisch sein. Ein Friedensjubel ging durch die Völker. Tschitscherins letztes Wort an die Versammlung war, daß die Lösung der russischen Frage vor allem deshalb mißlungen sei, weil der Standpunkt der Gleichheit zwischen Rußland und den anderen Mächten nicht gewahrt wurde. Hayashi aus Japan bemerkte, die Haltung der Russen sei viel maßvoller gewesen als sich erwarten ließ.

Die Schlussrede der Konferenz hielt der italienische Premier Faiva. Das in Genua erscheinende Sozialistenblatt „Laboro“ faßt die Ergebnisse der Genua Konferenz folgendermaßen zusammen: 1. Schaffung eines östlichen Dreieckes, der Deutschland, Rußland und die Türkei umfaßt. 2. Schwächung der westlichen Entente, die infolge der Streitigkeiten ihrer Mitglieder nur noch dem Namen nach besteht. 3. Milderung des Mißtrauens Amerikas, das kein Interesse für die Probleme und das Elend Europas hat.

Vom Ausland.

Berlin. In Deutschland ist nach einer in Berlin ausgegebenen amtlichen Statistik die Zahl der Arbeitslosen geringer, als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre vor dem Kriege, nämlich nur 12 auf das Tausend.

Im Handel mit der russischen Sowjetrepublik hat Deutschland jetzt England überholt: während voriges Jahres 35 Prozent der russischen Einfuhr von England kamen, 24 von Deutschland und 16 von den Ver. Staaten, steht jetzt Deutschland obenan, das im Januar für 14,546,000 Rubel Waren nach Rußland lieferte, England nur für 3,358,000 Rubel. Auf der anderen Seite ist im Jahre 1921 die Ausfuhr Rußlands von 676,000 Rubel auf 12,963,000 Rubel gestiegen, was aber immer noch nur 17 der Ausfuhr des Jahres 1913. Die Haupt-Ausfuhrartikel waren Rohstoffe und halbfertige Waren.

Er Kaiser Wilhelms Frömmigkeit soll sich zu einer förmlichen Ranie entwickelt haben, wie Großadmiral von Tirpitz, der frühere Staatssekretär des deutschen Reichsmarineamts, kürzlich einem Freunde mitgeteilt haben soll. Nach dieser Schilderung verbringt der ehe-

malige Herrscher den größeren Teil des Tages mit dem Lesen der heiligen Schrift und dem Studium von Kommentaren, Predigten und anderen religiösen Büchern, sowie im Gebet. Seine körperliche Gesundheit ist anscheinend gut, doch soll sein geistiges Befinden den Mitgliedern seiner Umgebung in Doorn Anlaß zu Besorgnis geben. Man hat wahrgenommen, daß sein Interesse an europäischen Angelegenheiten beträchtlich nachgelassen hat, und daß er selbst für deutsche Politik wenig Anteil bekundet. Sein Geist scheint mehr auf die Vergangenheit, als die Gegenwart gerichtet zu sein. Wenn er sich über Politik unterhält und jemand von der Ungerechtigkeit der Welt spricht, pflegt er mit einer gewissen Betrübnis und mit Resignation auf die falsche Anschulldigung, daß er „den Krieg gewollt“ hätte, hinzuweisen.

Hier laufen viele Beschwerden von Amerikanern ein, denen an der Grenze in Deutschland gekaufte Gegenstände abgenommen werden, und die außerdem hohe Geldstrafen wegen Verstoßes gegen die vom Wirtschaftsminister im Oktober 1921 erlassene Verordnung zahlen müssen. In diesem Erlasse ist die Ausfuhr von Waren und selbst solchen

Gegenständen, die Reisende für ihren eigenen Gebrauch gekauft haben, ohne daß Erlaubnis dazu vom Kommissär für Einfuhr- und Ausfuhrlicenzen oder von sonstigen zuständigen Obergkeiten erteilt wurde, verboten worden. Diese Verfügung wird streng durchgeführt. Ein Amerikaner mußte eine Strafe von \$25 zahlen, weil er ein Opernglas, wofür er 1520 Mark bezahlt hatte, mit sich aus dem Lande nehmen wollte.

Eine Agitation gegen den Besuch, den der frühere amerikanische Botschafter Gerard Deutschland abstatten will, hat hier eingelegt. In vielen Kreisen wird befürwortet, daß die deutsche Regierung nicht gestatte, daß Gerard das Land betrete, weil er das deutsche Volk und die Nation in seinem Buche über die Ereignisse, die zum Kriege führten, verleumdet habe. Del in dieses Feuer ist durch Briefe aus Amerika geblasen worden, in denen Gerard als Deutschlandshasser hingestellt wird. Der „Lokal-Anzeiger“ druckte einen solchen Brief ab und sagte dazu, daß Deutschland sich darüber schämen sollte, daß es von auswärts an etwas erinnert werden müsse, was den Deutschen von selbst zu Gemüte kommen sollte.

Durch die Verhaftung eines Erzküchlers, namens Erich Enspach, kommt immer mehr zutage, wie die Gerüchte von deutschen Kriegsvorbereitungen und militärischen Bewegungen, die von den Franzosen und Polen so gierig aufgeschnappt werden, entstanden sind. Sie waren „auf Bestellung“ erfunden worden. Nach Dokumenten, die bei Enspach gefunden worden sind, war der französische Kriegsminister Lejeune das hauptfächliche Opfer von Enspachs Erfindungs-gabe. Enspach hatte zum Beispiel den Franzosen weis gemacht, daß die deutsche Polizeimacht um 40,000 Mann größer sei, als die Alliierten erlaubten. Um den anscheinenden Beweis hierfür zu bringen, hatte Enspach die Adressbücher verschiedener Städte benutzt und sich der Mühe unterzogen, die meisten der in diesen enthaltenen Namen abzuschreiben und diese Liste den Franzosen mit der Angabe überliefert, daß sie die Namenliste der deutschen Polizeimannschaften seien. Dies hatte heftige Angriffe auf Deutschland in der französischen Deputiertenkammer und eine scharfe Note von General Kollert, dem Vorkämpfer der Militärkommission der Alliierten in Berlin, zu Folge. In der Note wurde gefordert, daß Deutschland seine Polizeimacht auf die vorgeschriebene Stärke herabbringe. Die Dokumente zeigen, daß Enspach geheime Armeen, große Waffenvorräte und Mobilisierungspläne mit erstaunlicher Fertigkeit mittels seiner Schreibmaschine hervorbrachte, und daß die Franzosen und Polen mit Heißhunger über diese Berichte herfielen. Den Polen lieferte er vermeintliche geheime Berichte des Ministeriums für Landesverteidigung, die zeigten, daß militärische Transportzüge auf dem Wege nach Ostpreußen seien. Seine Erfindungs-gabe war schrankenlos und er konnte den Franzosen und Polen trotzdem kaum Genüge leisten. Einer seiner kühnsten Berichte handelte von einer angeblichen Zusammenkunft des deutschen Kabinetts am 23. März 1922. Dieser Bericht umfaßt 30 Schreib-

maschinenseiten und enthält seiner Phantasie entsprungene Reden von Cbert, Rathenau, Wirth und anderen Ministern. Enspachs Archive lassen erkennen, daß die Alliierten-Kommissionen gute Kunden für seine Berichte waren, und daß er alles lieferte, was verlangt wurde. Den Amerikanern verkaufte er Statistiken über Ausfuhr, Kohlenproduktion, Arbeitslosigkeit, Einkommensteuer und Ähnliches. Die Behörden sind mit der Durchsicht des in seinen Archiven gefundenen Materials noch lange nicht fertig.

Der Film Fredericus Rex hat in Deutschland große Erregung hervorgerufen. Er zeigt die militärischen Heldentaten Friedrichs des Großen. Jedesmal wenn er vor einem patriotischen Publikum gespielt wird, gibt er Anlaß zu stürmischen Demonstrationen. Das Publikum singt nationale Lieder und ruft Hurrah. Sind aber die Kommunisten in der Majorität, so wird gegen den Film demonstriert, und wiederholt ist es zu Reizereien gekommen.

Oberammergau. Mehr als 4000 Personen wohnten der Eröffnungsvorstellung der Passionsspiele bei, darunter mehrere hundert Amerikaner.

London. Der Friedens Ausschuß der Society of Friends (Quäker) hat in London unter der Ueberschrift „Die moralische Grundlage für einen Friedens-Vertrag“ eine Denkschrift veröffentlicht, in der er die Behauptung als falsch verwirft, daß das Deutsche Reich allein für den Krieg verantwortlich sei, außerdem den Siegern das Recht abspricht, Bedingungen zu „diktiert“. Die Schrift verlangt Anwendung moralischer Grundsätze statt der Politik nach reinen Zweckmäßigkeits-Gesichtspunkten, die bis jetzt befolgt worden sei. Sie sagt, die bestehenden Friedens-Verträge seien an sich Vertrauensbruch, insofern sie sich nicht auf Präsident Wilsons „vierzehn-Punkte“ stützen, die von den Mittelmächten als Grundlage für den Friedensschluß angenommen worden seien. Die Denkschrift fordert ferner zu gegenseitigem Vergeben auf und sagt, keine Nation habe sich vor dem Kriege so selbstlos gezeigt, daß sie ein Recht hätte, anderen nicht zu verzeihen. „Soweit England in Betracht kommt“, heißt es in dem Schriftstück, „sind wir bereit, den Anfang zu machen und das Risiko zu übernehmen, ja sogar um des Wohls der Menschheit willen, noch weitere wirtschaftliche Lasten auf uns zu nehmen. Wenn dies geschieht, kann die Konferenz in Genua immer noch der Anfang zur Besserung werden.“

In einem Artikel im „Sunday Victoria“ erklärt Ludendorff, daß Deutschland wieder eine Monarchie werden müsse, um seine alte Stellung in der Welt zurückzuerlangen. Er sagt: „Unsere Feinde betrachten noch immer den strengen, selbstherrlichen preußischen Geist und erkennen die Gefahr nicht, die entstehen würde, wenn der holländische Geist anstelle des Rationalismus des deutschen Volkes treten sollte. Was das deutsche Volk in der nächsten Zukunft nötig hat, ist autokratische Diktatur. Die deutschen Zustände und der deutsche Charakter sind zugunsten einer Monarchie.“

Jetzt ist ein regelmäßiger Flugverkehr zwischen London und Brüssel im Betrieb. Die Flugzeuge können zehn Passagiere befördern. Sie legen die Fahrt in zwei Stunden und fünfzehn Minuten zurück. Auf diese Weise ist es möglich, daß ein Londoner einen Besuch in Brüssel macht und dort seine Geschäfte abwickelt und noch am selben Tage wieder nach London zurückkehrt.

Dublin. Trotz der Friedenskonferenzen zwischen den Vertretern der verschiedenen Parteien brachen in Irland Feindseligkeiten aus. Ulster ist der Schauplatz der neuen Unruhen. Nebelische Mitglieder der irischen republikanischen Armee stürmten die britische Flotten-Kasernen an der Küste von Donegal, vertrieben die Küstenwächter und steckten das Gebäude in Brand, das zerstört wurde. Ehe sie das Gebäude anzündeten, versteigerten sie die Möbel an die Bevölkerung. In Belfast wurde wieder geschossen. Zwei Personen wurden getötet. Im Distrikt Karcobone hatten die ganze Nacht hindurch Schießereien stattgefunden. Ein Todesfall wurde berichtet. Der Straßenbahnverkehr war unterbrochen.

Wien. Die österreichische Krone machte einen neuen niederen Heft, die sank auf 10,000 für den Dollar. Fabrikanten und Kaufleute kauften stark, was eine weitere Entwertung der Währung in Aussicht stellt. Der Rückgang wird dem Entschluß der Regierung zugeschrieben, allen Zwischenern eine dreifache Vergütung ihres Gehaltes zu zahlen. Die Ausgabe beträgt viele Millionen von Kronen und die Lebenskosten werden weiter erhöht.

Genf, Schweiz. Der Völkerbund hat entschieden, daß Deutschland, Rußland, die Türkei, Ungarn und Mexiko Fälle vor das internationale Gericht bringen können, vorausgesetzt, daß sie vorher sich dazu verstanden haben, die Entscheidungen des Gerichts anzunehmen, und wegen der betreffenden Streitfragen nicht Krieg beginnen. Viele Nationen sind die einzigen, die sich bisher nicht an das internationale Gericht wenden konnten. Der Völkerbundrat entschied auch, daß die Länder, die sich an das Gericht wenden, einen Teil der Verhandlungskosten zahlen sollen.

Der wirtschaftliche Vertrag zwischen Deutschland und Polen über Obererschlesien wurde im Beisein des Völkerbunds ratifiziert. Die Vertreter beider Länder erklärten, der Vertrag bedeute die endgültige Lösung des obererschlesischen Problems und beseitige die Gefahr eines Krieges. Der Vertrag ist ein umfangreicheres Dokument, als der Vertrag von Versailles. Er enthält 61 Artikel und regelt die wirtschaftlichen Angelegenheiten und Rechtefragen auf die Dauer von 15 Jahren. Zwei deutsch-polnische Kommissionen sind eingesetzt, um den Vertrag durchzuführen und private Streitfragen zu schlichten.

Athen, Griechenland. Prinzessin Elisabeth, Gattin des Kronprinzen Georg von Griechenland und Tochter des rumänischen Königs, die seit einiger Zeit krank ist, befindet sich nach einer Operation in sehr bedenklichem Zustande. Die Königin von Rumänien wird hier stündlich erwartet. Sie verließ das Krankenlager ihrer

jungster Tochter, um nach Athen zu kommen.

Lissabon, Portugal. Die portugiesischen Armeelieferanten, Hauptmann Coutinho und Hauptmann Saccabura, die ihren Versuch machten, zu erreichen, in einem neuen Wasserflugzeug fortzusetzen, nachdem ihr erstes Flugzeug beim Landen auf dem St. Pauls-Felsen im Atlantischen Ozean zu Schaden gekommen war, sind zwischen dem St. Pauls-Felsen und Fernando Noronha in die See gefallen und von dem britischen Dampfer „City of Paris“ gerettet worden.

Moskau. Acht Priester, zwei Laien und eine Frau sind zum Tode verurteilt worden, weil sie sich der Beschlagnahme von Kirchengentüm widersetzen und auch angeblich an Ausschreitungen teilnahmen. Sie haben das Recht, gegen das Urteil beim Obersten Gerichtshof Berufung einzulegen. Die zum Tode verurteilte Frau ist, einer hiesigen Zeitung zufolge, Frau Brusiloff, die Schwiegermutter des Generals Brusiloff. Die vormalige Kurstin Gogarm ist zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie als Geheimagentin der Polizei und Katzeberin für den Patriarchen Rußlands, Dr. Tikhon, funktionierte, dessen Prozessierung wegen Abdriftens gegen die Beschlagnahme von Kirchengentüm bedrohte.

Nach werden die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wieder aufgenommen. Dreihunderttausend Deutsch-Russen, die sich aus Samara und Saratow gerettet hatten, haben Erlaubnis erhalten, heimzukehren, wann immer sie wollen.

Nicola Lenin erholt sich schnell von seiner Operation und hofft, seine Antezipflichten bald wieder aufnehmen zu können, gab Dr. Sermaniditsch vor dem Moskauer Sowjet bekannt. Er fügte hinzu, daß Lenins Genossen den Premier geraten hätten, alle Arbeit zu unterlassen, die Untergeordneten übertragen werden könne. Die Operation, die nentlich an Lenin vorgenommen wurde, um eine Lumbalpunktion in der Brust nahe der Oberfläche zu entfernen, war erfolgreich, und die Wunde ist geheilt, sagte der Arzt. Er bemerkte noch, daß eine andere Kugel in die Gelenkmasse eingebettet ist.

Manila, Philippinen. Der Prinz von Wales traf auf seiner Rückreise nach England von Japan hier ein. Flugzeuge lagen ihm entgegen und Kanonenschüsse grüßten ihn. Generalgouverneur Wood gab ihm zu Ehren ein Bankett. Von hier wird der Prinz keine Reise, die ihn durch den Suezkanal führen würde, fortsetzen.

Bombay, Indien. Hier wurde bekannt, daß Teudas Gandhi, Sohn des indischen Nationalistenführers Mohandas K. Gandhi, der eine Zuchthausstrafe abbußt, in Allahabad verhaftet worden sei. Lunda Ramabham, Präsident des allindischen Kongresskomitees, und Jyoti Chhetal Vaidyan, Sekretar des Andore-Kongresskomitees, sind ebenfalls festgenommen worden.

Mexiko. Dreizehn Personen wurden getötet und 70 verwundet, als ein Tramwagen nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Wagen in der Nähe der Hauptstadt (Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Bartholomäusnacht

Ein historischer Roman von Konrad v. Holsteden

Halt im Mittelpunkt von Paris erhob sich die Himmelskugel, ein ansehnlicher und ansehnlicher Bau, in dem bereits vor Jahrhunderten die guten Pariser an Feiern und dem Wein zu kommen kamen. Vor dem Haupteingang stand ein freier Platz, von schattigen Bäumen besetzt, unter denen eine Menge von Tischen, Banken und Stühlen aufgestellt waren. An Abenden, wie der heutige, die eine große Anzahl Gäste nach der „Himmelskugel“ luden, hingen an den Ästen farbige Lampen, deren Licht und Farbenpiel alle herbeizog, und zugleich ein angenehmes Schauspiel darboten. Was der „Himmelskugel“ besondere Anziehungskraft verlieh, waren die guten und billigen Speisen und Getränke, sowie der Umstand, daß nach altem Brauch die ansehnlichen Bürger, die Kunstmeister und stolzen Handelsleute sich dort zu versammeln pflegten. Man konnte deshalb ohne Uebertreibung sagen, jener Weist, der sich in der „Himmelskugel“ über Tagelöhner wie auferte, sei die öffentliche Meinung von Paris.

Der Blick auf Coligny war ein Ereignis, dessen Bedeutung die Bürger in ganz ungewohnter Anzahl heute nach der „Himmelskugel“ suchte. Man wollte näher erfahren, zugleich dem inneren Drange des Meinungsaustrausches genügen. Demzufolge waren sämtliche Tische von einer Menge besetzt, deren lebhafter Verkehr, in einiger Entfernung beobachtet, dem Zuschauer der Wesserschlut gleich. Nur der große runde Tisch, in Mitte des Platzes, hatte noch einige leere Stühle. Dort pflegten sich die Hauptleute und die Vorstände der Kaufleute niederzulassen. Dieser Tisch wurde so streng bewacht, daß heute manche Bürger, die keine Sige mehr fanden, das Stehen der Annahme vorzogen, am Ehrenreiche Platz zu nehmen.

Diesem Tische nahen zwei Männer, augenscheinlich Fremde, nach dem sie vergeblich nach leeren Stühlen sich umgesehen. Der Vorkommende war reich gekleidet und mit Symbolen seines Standes geziert. Um die Schultern trug er eine silberne Kette, an der ein goldenes Kreuzlein baumelte. Die grünen Hüften seines dunkelroten Samtes waren mit Silberknöpfen garniert und seine Finger überausmächtig mit goldenen Ringen geschmückt. Seinen Kopf bedeckte ein Filzhat, geziert mit einem weichen, witzigen Knochlein, den eine Krone, in Gestalt eines goldenen Bierdeckels, zusammenhielt. Im Gange hat ein langer Fächer mit silbernen Griffen, ein brauner Rollbar umschattete das Gesicht des jungen Mannes, dessen Wangen in einem so starken Rot glühten, als seien sie geschminkt. Der zweite war ähnlich, aber einfach gekleidet, offenbar der Knecht des Vorkommenden. Sein roter Rollbar und der tief herabhängende Hut ließen wenig von seinem Gesichte erkennen.

Unbekannt mit den Vorkerechten des Ehrenreiches, nahen sie dem selben, grünten durch eine Verbeugung die Tischart und ließen sich nieder. Das Unterhalten, gegen das Vorsteuern des Ehrenreiches zu vernehmen, unterbrach plötzlich die Unterhaltung. Die Hauptlinge der Partei und des Handelsstandes betrachteten die unbewussten Eindringlinge, ohne jedoch ein Wort des Mißfallens zu äußern. Nicht aus Verachtung wurde das Herkommen verlegt, sondern aus Unwissenheit der Fremden.

„Ein Knochlein mit seinem Knecht!“ erklärte ein Kunstmeister seiner nächsten Umgebung, und das Gespräch nahm seinen Fortgang.

Die Fremden hatten sich Wein und Fleisch bestellt. Sie aßen und tranken und schienen der gerauschvollen Unterhaltung an den Tischen ringsum keine Aufmerksamkeit zu schenken. In Wirklichkeit entging dem lauschenden Könige keine Rede in der nächsten Nähe. Hierbei vernahm er Ausrufe, die ihn erschreckten oder beschämten.

„Belangen wird den geschloffenen Komral sein Freund des Vaterlandes.“ sagte Marcel, damals Vorstand der Kaufleute, ein reich gekleideter Herr von energischem Wesen. „An Frankreich hat er wertvolleres verdient, als ein einfacher Tod.“ Ich begreife nicht, wie der König einen Schurken auszeichnen und zum Verräter machen kann, — einen Schurken, der nach Taus und Nicht zehnmal dem Kaiser verfallen ist.“

„Das läßt sich noch begreifen.“ sagte ein anderer. „Coligny ist eben ein alter, schlauer Fuchs, der's versteht, einen jungen Menschen, wie König Karl, an der Nase herum zu führen, und durch mancherlei Spiegelfechtereien zu täuschen. So hat er ihm vorgemacht, — nämlich der Admiral dem Könige, — ein Krieg mit Spanien werde uns Fländern einbringen und so viel Ruhm, daß eine ganze Generation nicht dazu ausreicht, all den hübschen Ruhm zu verbrauchen, der für den neunten Karl aus einem Kriege mit Spanien erwachse. Nun, — junge Leute sind halt ehrgeizig! Sie lassen sich mit der Verurteilung des Ruhmes fangen. Die Jugend liebt allerlei glänzende Sachen, die ins Auge stechen, wie Gold, reiche Brocken und dergleichen. Nur sollte dieses Verhalten nicht zu dummen Streichen verleiten, oder gar zu Blutbädern, die aus den Adern zweier Völker hervorkommen.“

„Aho, begreifen läßt sich die hohe Kunst schon, welche für den schlauen Komral am Hofe erwachsen ist. — Aber etwas anderes begreife ich nicht, nämlich mit welchen Mitteln und Manuskripten dieser Krieg soll geführt werden. Erwa mit der Handvoll Hugenotten? Sowie Scharfjinn, — nein, — ich will nur sagen, soviel gewöhnlichen Hausmännerstand wird der König doch haben, um einzusehen, daß ein Krieg mit Spanien unmöglich dem französischen Volke lieb sein kann. Was,“ rief er heftig, „wir wollen unsere Glaubensgenossen bekämpfen, an der Seite unserer ärmsten Glaubensgenossen, — der Hugenotten? Wie, — nur so einseitig, charakterlos und erbärmlich hält uns der König? Ja, — wenn einen Streit gilt mit uns, — den Engländern, — den letzten Heller, den letzten Minstropfen setzen wir ein! Aber gegen die Spanier? Ha, — den Franzosen will ich sehen, der Gläubensbrüder ohne allen Grund morden anläßt!“

„Kongiam, Bantier!“ sprach ein anderer, im Tone des Spottes. „Du glaubst, unser König sei kurzichtig, blind, vernagelt, — was durchaus nicht der Fall sein kann. Der König ist vielmehr großmütig und erwartet von allen Franzosen ganz dieselbe Großmütigkeit. Unser Karl wird sich gewiß auch erinnern, — es ist ja nicht so lange her, — wie ihm Coligny zu verschiedenen Malen nach dem Leben strebte. Wie der edle Coligny die schönsten Provinzen des Vaterlandes vernichtete. Wie er mit seinen Hugenotten unsere Kirchen zerstörte, unsere Glaubensbrüder mordete, unsere Priester verbrannte, — unsere Heiligthümer schändete, — das heiligste Sakrament an vielen Orten ins Feuer warf! Der König von Frankreich wird nicht vergessen haben, wie der tapfere Coligny mit uns, — einen Erbfeind des Vandalismus schlach, — wie er Geld von ihnen nahm, — wie er unsere besten Seehäfen ihnen auslieferte! Wie der widerer Admiral die rauberischen deutschen Soldner in das Land rief und selbigen ganze Städte zur Plünderung übergab! Dies alles und noch viele andere Heldentaten Colignys und seiner Hugenotten weiß der König! Dennoch verzeiht er ihm großmütig, — stellt in gar an die Spitze der Armee und marschirt, unter seiner Anführung, in den Krieg gegen eine katholische, uns glaubensverwandte Nation! Ei, wie hübsch das ist! Und weil uns der unendlich großmütige König für gleich großmütig hält, deshalb nimmt er an, auch wir möchten die Schandtat Colignys und seiner Hugenotten vergessen. Auch wir möchten mit den Vaterlandsverrätern Waffenbrüderschaft schließen und ihnen helfen, in Spanien eben solche Gräueltaten an den Katholiken verüben, wie sie in Frankreich an uns ver-

übt haben. — Siehst du, Bantier, der neunte Karl ist nicht kurzichtig, blind, vernagelt, sondern ganz unermesslich großmütig!“

Ein lautes, abfärendes Lachen der Männer klang um den Tisch. Grimasse Blide schossen unter Brettern und Huten hervor. Die Humpen klirrten unter heftigen Stößen, indem sie vom Munde auf den Tisch zurückfielen.

Der verkleidete Monarch beugte das Gesicht nieder zum Teller, ohne zu essen, so sehr und empfindlich trafen ihn die vernommenen Reden.

„Bei der Geschichte kommen mir ganz eigene Gedanken,“ sagte ein Kaufmann, dessen reiche Kleidung und dreifach geschlungene goldene Kette bedeutenden Wohlstand verriet. „Wenn Coligny weiter nichts antreibt, als den König beim Volke verhasst zu machen, so hat er diesen Zweck beinahe schon erreicht. Dant heute Karl ab, — keine Träne wird ihm nachgewein. Be-

klagt aber das verlegte, erbitterte Volk Karl nicht, wenn er abgedankt hat, so wird es ihn auch nicht beklagen, wenn er abgedankt wurde. Sollte etwa der schlaue Coligny eben diese Volkstimmung haben erzeugen wollen? Sollte er dem Hugenottenkönige von Navarra, der ja vor ein paar Tagen Margaretha von Valois geheiratet, den Weg zum Thron des neunten Karl eben wollen?“

„Das ist eine tüchtige Verdächtigung!“ rief Marquis Riviere, dermaßen über die Rede empört, daß er augenblicklich die Fassung verlor. „Gedacht ist es nicht, einen abweidenden Mann, der sich nicht verteidigen kann, so schwer zu verleumd.“

„Infolge dieser heftig vorgebrachten Worte, ruhten aller Augen überrollt auf den Fremden.“

„Was fällt Euch ein?“ „Ein Anhänger des Verräters!“ „Wer seid Ihr?“

„Ich bin kein Anhänger irgend eines Verräters, sondern Knochlein Mallet aus der Normandie.“

„Aha, — aus der Normandie, wo es wimmelt von Hugenotten!“ „Seid Ihr Hugenotte, dann schert Euch von hinnen, dieweilen wir mit solchen Leuten in keine Berührung kommen wollen.“

„Um Vergebung, ehrbare Meister!“ entgegnete Hugo, die Folgen seiner Unklugheit abzuschmähen. „Knochlein Mallet ist ein ebenso fester Katholik, wie Ihr alle. Gerade aus diesem Grunde meine Wiberrede, denn unsere heilige Religion verbietet, unbegründete Anklagen gegen den Nächsten zu erheben, selbst dann, wenn er Ungebot wäre.“

„Meine Anklage ist durchaus nicht unbegründet,“ rief der Kaufmann. „Derselbe Coligny, welcher den König ums Leben bringen wollte, ist auch täug, den König um Szepter und Krone zu bringen. Der Admiral gibt uns selbst das Recht über sein Tun, von ihm das Schlimmste zu denken.“

„Die Religion verpflichtet aber nicht, solche Gedanken auszusprechen, gebietet vielmehr Rücksicht und Liebe zum Nächsten,“ antwortete Hugo. „Echte Religiosität kennt sogar nur Großmütigkeit und Vergebung für den Feind. Darum gab der König einen glänzenden Beweis echter Religiosität, indem er Coligny verzeiht, — durch Huld und Gnade auf das Haupt seines ehemaligen Feindes glühende Kohlen sammelte. Nach meinem Dafürhalten zwingt gleichsam die Güte des Königs den Admiral zur Treue und Dankbarkeit.“

„Wie ein normännischer Katholik so reden mag, wundert mich sehr,“ entgegnete Marcel. „Gerade in der Normandie hausten ja die Hugenotten in der abscheulichsten Weise.“

„Der Admiral mußte geschehen lassen, was er nicht hindern konnte,“ erwiderte Knochlein Mallet. „Die Protestanten verführten unendlich, barbarisch, niemand kann dies leugnen. Ebenso wenig ist zu leugnen, daß sie von den Katholiken nicht selten durch Gewalttaten und Verfolgungen dazu gereizt wurden.“

„Diese Behauptung goß Del in die Flamme. Die Fäuste der Männer ballten sich und spritzte Blide schossen auf den kühnen Sprecher.“

„Das ist nicht wahr!“ rief eine Stimme. „Keinmal wurden die Hugenotten verfolgt an Orten, wo sich dieselben ruhig verhielten. Sie haben immer die Katholiken zur Gewalt herausgefordert. An Orten, wo sie in der Mehrzahl waren, gebrachten sie offene Gewalt. Ihre Grausamkeiten übertrafen alles Maß, spotteten jeder Beschreibung. — Und wir sollen schweigen zu diesen Gräueltaten? Wir sollen uns nicht widern? Sollen gar noch verzeihen und vergessen? Sollen das Blut unserer Brüder nicht hören, wie es um Rade schreit?“

Der Knochlein wollte erwidern. Sein Knochlein stieß ihn mit dem Fuße an.

„Schweig, — sie reißen uns in Stücke!“ flüsterte Karl.

In der Tat wurde die Tischart immer erregter. Die Gesichter brannten in Zornesglut, die Augen flammten.

Von allen Seiten wurde ein schauervolles Bild protestantischer Gräueltaten aufgerollt.

Karl schauerte unter den Gedrücken des Gräßlichen. Auch den Marquis beschlich Ekel und Abscheu gegen Tatsachen, die er nicht leugnen konnte.

„Der Knochlein meint, die Hugenotten seien durch Verfolgungen zu Grausamkeiten gereizt worden,“ nahm Marcel das Wort. „Mag sein, daß hier und da etwas dergleichen vorkam, — was jedoch gar nicht notwendig. Nein, Knochlein, — hier gibt es kein Verzeihen, kein Nachsehen, — hier gibt es nur Gerechtigkeit und Abwehr! Und das katholische Volk will Gerechtigkeit. Es fordert Bestrafung der Verbrecher.“

„Ja, — dies fordern wir Gerechtigkeit, — Vergeltung, Rache!“ riefen wilde Stimmen um den Tisch.

„Was sehen wir dagegen?“ fuhr Marcel fort. „Unsere Todfeinde und Mörder sehen wir am Hofe geehrt und ausgezeichnet. Viele taufernde Hugenotten stolzieren heute bewaffnet durch die Straßen von Paris. Die Vaterlandsverräter spielen die Herren und Gebieter, — sind es auch; denn Coligny, ihr Hauptling, gilt alles beim Könige. — Wie soll man dies verstehen? Fürchtet Karl die Macht der Hugenotten?“

„Karl fürchtet sich!“ antwortete eine Stimme.

„Dann kennt er sein getreues Volk nicht,“ verlegte Marcel. „Er rufe den Beistand der Franzosen an gegen die Mörder unserer Brüder, gegen die Verräter am Vaterlande, gegen die Feinde unseres katholischen Glaubens. Jeder gute Patriot wird freudig seinen Arm dem Könige leihen, Gerechtigkeit zu üben.“

Hier wurde der Vorstand der Kaufleute durch einen Tumult unterbrochen, der an einem Tische in der Nähe entstand. Dort hatten sich die Meister der Schwertfegerkunst niedergelassen. Colignys Verwendung bildete den Gegenstand der Unterhaltung. Da unternahm es ein Meister, die unbestreitbaren großen Fähigkeiten des Admirals hervorzuheben. Darüber entstand heftiger Wortstreit und allseitiger Wiberpruch; denn so weit war bereits der Parteihass gediehen, auch nicht ein gutes Haar an dem Admiral zu lassen. Ein dreißigjähriger Mann sprang empor, bewegte ungestüm die Arme und donnerte mit einer so gewaltigen Stimme, daß jede Unterhaltung an den Tischen verstummte. Alle sahen nach dem Ergriminten hinüber und lauschten.

„Hört mich an!“ rief der Schwertfeger. „Wer den Coligny rühmt, der kennt ihn nicht, oder er ist ein Dummkopf oder gar ein Gefelle des Verräters! Ich aber kenne ihn, den Coligny! Ich war dabei! Eben darum, weil ich ihn kenne und dabei war, eben darum erkläre ich den Coligny für den größten Spießhüben, der jemals von England gegen Frankreich Geld nahm.“

Allgemeines Beifallrufen und Handeklatschen.

„Mich hört, — mich, — Bürger, Freunde! Ich war dabei, — ich weiß es, — ich beweise es!“ rief der Dreißigjährige weiter. „Herzog Franz von Lothringen, der große Held und Vater eines Heidenjohnes —“

Schiffskarten! Geldüberweisung! Verwandte aus Europa!

(Auch aus England)

Wir verkaufen Schiffskarten nach und von allen Teilen der Welt.

Geld-Überweisungen für Europa zu günstigsten Bedingungen.

Ausländische Wertpapiere. Feuer-, Lebens-Versicherungen, etc.

Besondere Vertreter in Moskau für russische Auswanderer.

„Food Drafts“ nach England!

(Preis: je zwölf Dollar.)

The Dominion Ticket & Financial Corporation,

676 Main Street — Limited — WINNIPEG, MAN.

BANKERS, STEAMSHIP AND OFFICIAL RAILWAY AGENTS.

Autorisiertes Kapital \$300,000.00. Gesamtaktiva \$700,000.00.

Deutsche Abteilung: G. L. Maron.

Atelier für Kirchliche Kunst

Entwürfe und Modelle — Herstellung und Import

Altäre — Kanzeln — Kommunion-Bänke — Kreuzweg-

Stationen — Heiligen-Statuen — Messgewänder

Gold- Silber- u. Messing-Gegenstände — Glasmalereien

— Kirchenfenster-Stiftungen werden ausgeführt. —

Church Art Studio — REGINA, SASK.

MONEY Is Your Real Harvest

Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make \$10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make \$5,000 a year and deposit and keep \$500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. — COME IN. WE WILL WELCOME YOU. —

BANK OF HOCHELAGA

Head Office: Montreal Established in 1874

Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00

Total Assets \$71,000,000.00

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.

MUENSTER BRANCH A. ANDREWS, Manager.

ST. BRIEUX BRANCH J. A. N. FOURNIER, Manager.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Hargartens Drug Store — Bruno, Sask.

besorgt täglich Postbestellungen aller Art nach allen Teilen Saskatchewan. Wir erhalten sofort eine größere Sendung

..... Ausländische Medicinen

welche wir jetzt unseren werten Kunden zu folgenden Preisen portofrei zusenden können:

- Adler-ka gegen Verstopfung u. verunreinigtes Blut, 1.65
Sagine (Wolframs), ein antiseptisches Mittel, 2.05
Sagine (Wolframs), Stapseln gegen Verstopfung, 2.55
Sagine (Wolframs), Statarth-Mittel, 2.00
Hargartens Colic Relief für Pferde, 1.00
Hargartens Antiseptic Lotion für Pferde, 1.00
Danford's Balsam of Myrrh, große Flasche, 1.30
Summi-Wasserflaschen, (2 qts.), von \$2.00 aufwärts.
Eine solche Gelegenheit wird sich so bald nicht wieder bieten!

W. f. Hargarten

Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.

POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Kauft in den Geschäften, die hier inserieren!

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Stürmische Unterbrechung, endlose Hochrufe auf Valastre, den Siebling der Pariser.

König Karl sah die Begeisterung für den Vetter, und seine Stimmung wurde noch peinlicher.

„Also, — Herzog Franz von Lothringen hatte mit englischem Blute eine sehr alte Schmach abgewaschen von Frankreich, — er schlug unsere Erbfeinde zum Lande hinaus und nahm ihnen die letzte französische Stadt, nämlich Calais,“ fing der Schwertfeger wieder an.

„Das sind ja doch alte Geschichten, die jedermann weiß,“ unterbrach ihn sein Begner.

„Abgewartet! Freilich alte Geschichten, — aber sie gehören zu meinem Beweise über Coligny, den größten Spitzbuben unter dem Himmel,“ rief der Breitschulterige. „Also, — gerade fünf Jahre später, nachdem Held Guise die Engländer aus Frankreich hinausgeschickt, nämlich anno 1561, schloß Coligny im Namen seiner Hugenotten einen Bund mit den Engländern. Und Schuft Coligny war schamlos genug, die schönsten Perlen unseres Vaterlandes unseren Erbfeinden zu verschleppen. Nun warb der Vaterlandsverräter Coligny ins geheim fremde Truppen. Dann rief er seine Hugenotten zu den Waffen. In der Normandie ging's los, weil ihm dort seine guten Freunde, die Engländer, zur Hand waren. Denkt Euch, Freunde, — stellt Euch vor: — Rouen, Caen, Dieppe, Havre de Grace den Engländern ausgeliefert, — ausgeliefert von einem Franzosen!“

Er hielt einige Augenblicke inne. Dumpfe Laute allgemeinen Grimmes unterbrachen die schwüle Stille.

„Die Kriegstrompeten bliesen. Da liefen Adel und Volk zu den Waffen. Ich war auch einer von denen, die herbeiliefen. Zu meinem besonderen Gebrauche hatte ich mir einen Streithammer von sechzig Pfund geschmiedet, für die harten Hugenottenköpfe. Held Franz von Lothringen führte uns. Auch König Karl, damals zwölf Jahre alt, kam mit seiner Mutter. Es war eine helle Freude, den jungen König im Felde zu sehen, und seine kühne Mutter, hoch zu Ross, an der Spitze der Truppen. Die großmäuligen Hugenotten, gar so tapfer, wenn's gilt, wehrlose Priester, Weiber und Kinder abzuschlachten, nahmen geschwind Reißaus. Sie vertriehen sich hinter Wälle und Mauern der Städte. Wir rückten vor Rouen, das voll Engländer und Hugenotten lag. Einige Tage lang schossen wir hinein, — die Engländer und Vaterlandsverräter schossen heraus. Da rief Held Franz von Guise: „Freunde und Waffengenossen! Bei dieser langweiligen Geschichte kommen wir nicht weiter. Freilich drauf los, — Sturm gelassen!“ — Drei Stunden später gehörte Rouen wieder zu Frankreich. Was von Engländern und Hugenotten darin lag, mußte über die Klänge springen. Ihr könnt mir glauben, Freunde, kein englischer Kopf blieb ganz unter meinem Streithammer! Dann ging's vor Caen, — wir nahmen es und die ganze Normandie. — Aber die Schande Frankreichs, Schuft Coligny, rief wiederum seine guten englischen und deutschen Freunde an, — nämlich die Feinde unseres Vaterlandes. Es gab eine wütende Schlacht. Mein Lebtag vergesse ich das Wirgen und Wunden nicht. Ihr wißt es, Freunde, der Sieg war unser. Doch schade, — Schuft Coligny lag nicht unter den Toten! Er hatte sich bei Zeiten salviert. Er sammelte die Trümmer seines Heeres und warf einen großen Teil desselben in die feste Stadt Orleans. Held Guise rückte mit uns vor Orleans. Schon rüsteten wir zum Sturm! — Freunde, soll ich wiederholen, was jetzt geschah?“ rief der Schwertfeger in das unheimliche Schweigen. „Jetzt geschah die allererbärmlichste Schandtat, deren ein Schuft fähig sein kann! Dem Polttrot, — Gott verdamme ihn, — dem Polttrot gab Coligny hundert Dukaten, damit er den Helden Franz von Guise meuchelmorde. Am 18. Februar 1563 wurde er von Colignys be-

zahltem Meuchelmörder elendiglich tot geschossen!“

Der Redner schwieg und senkte das Haupt, gleichsam durch Trauer und Schmerz der Sprache beraubt. Stille und Gewitterstille herrschte um alle Tische. Die Luft war gespannt, wie vor einer Explosion. Die Häute der Männer lagen geballt auf den Tischen, die Gesichter waren erstarrt und Grimm loderte in den Augen.

Der Schwertfeger hob den Kopf, — wuschmanbead und wild die Augen rollend.

„Beweisen hab' ich den schändlichen Vuben, — den schmachvollen Vaterlandsverräter, — den Meuchelmörder und Schurken Coligny! Wie, — was, — brauchen wir Hinterhalt? Brauchen wir schlecht zielende Schüsse, um Frankreich von seiner Schande zu befreien? Die Frevel der Hugenotten zu strafen? Weshalb ruft der König seiner Pariser nicht auf zur Rache? Ist die Furcht des Königs vor den Hugenotten größer, als sein Glaube an unsere Vaterlandsliebe, — an unseren Zorn gegen Vuben und Verräter? Tod Coligny, — Tod den Hugenotten!“

Wie Feuer auf Pulvermassen, so wirkten die Worte auf die Gemütsstimmung der Pariser. Ein furchtbarer Sturm brach los. Viele sprangen von den Sätzen, schlangen die geballten Fäuste und die schrecklichen Kluge: „Tod Coligny, — Tod den Hugenotten!“ donnerten über den Platz und weithin durch die Straßen.

Der Monarch gewahrte den rasenden Ingrimm, er sah den entsetzlichen Abscheu gegen Colignys Vaterlandsverrat, den Haß gegen die Hugenotten, den kaum unterdrückten Unwillen gegen ihn selbst und erkannte klar den Mißgriff, mit dem unpopulärsten und verhassten Menschen seines Reiches gleichsam den Thron geteilt zu haben.

Endlich schweg der Lärm. Allgemach lehrte die Unterhaltung wieder in gesellschaftliche Schranken zurück.

„Habt Ihr's gehört, Hofkamm?“ rief Marcell dem Marquis zu. „Dies war auch eine Stimme aus der Normandie! Ich sage, es war die Stimme von ganz Frankreich! Vielleicht hört der König diese Stimme, — nicht Gunst und Auszeichnung fordernd für Glende, sondern gerechte Strafe. Ja, — ganz richtig! Warum aus dem Hinterhalt schießen auf einen Menschen, der vom Parlament als Reichsverschwörer verdammt wurde? Auf dessen fluch beladenen Kopf ein Preis gesetzt war? Der König erlaube uns doch, an Majestätverbrechern und Vaterlandsverräter das gesetzliche Strafrecht zu vollziehen.“

„Das heißt, über die Hugenotten herzufallen und sie alle tot zu schlagen? Das soll der König erlauben?“ frag Hofkamm Wallat.

„Allerdings, — freilich!“ antworteten mehrere zugleich.

„Paris würde sich den Dank des Vaterlandes verdienen,“ erklärte Marcell, „wenn es die Schande, den Verrat und die fette Gefahrt vertilgte, — nämlich die Hugenotten.“

„Mit Verlaub, Herr, wenn ich die Ehre unseres Königs verteidige!“ erwiderte der Hofkamm. „Er hat Coligny und dessen Freunde hierher eingeladen. Die Hugenotten sind die Gastgenossen des Königs. — Wie kann, wie darf nun der König das Heiligthum des Gastrechts verletzen? Dessen würden sich Wilde und Barbaren schämen. Niemals wird der Herrscher einer großen Nation mit solcher Schmach seine Ehre befehlen!“

„Eure Ehre bei Seite gesetzt, Hofkamm, seid Ihr ein höchst einfühliger und läppischer Mensch!“ rief Bantier. „Wenn der König die Hugenotten wie gute Freunde behandelt, gar den alten Mordgesellen und Rebellenhauptide Coligny zu seiner rechten Hand macht, ihm gleichsam das Steuerruder am Staatsschiffe überliefert, — so ist dies alles zusammen eine verhängnisvolle Torheit, darin ich weder Klugheit noch Verstand sehe. Und wenn heute der König Leuten die Gastfreundschaft kündigt, die ihm selber nicht Eid und Treue hielten, so handelt er nach dem Willen der Nation. Und wenn ein König nach dem Willen der Nation handelt, so

tut er weiter gar nichts, als seine Schuldigkeit.“

Die Ankunft des Vorkandes der Gerberzunft gab dem Gespräch ein rundes Ende eine andere Wendung.

„Wißt Ihr schon, Freunde, daß Karl heute Nachmittag den Hugenottenkönig Coligny besucht hat mit dem ganzen Hofe?“

„Wissen es längst!“

„Dann hört eine Neuigkeit!“ fuhr der Junftmeister mit wichtiger Miene fort. „Karl ging mit seiner Mutter, mit seinem Bruder Anjou und den Marschällen in das Zimmer, worin sich der Admiral und einige Hugenottenführer befanden. Karl nannte den Alten wieder seinen Vater, tröstete ihn mit viel süßen Worten und schwur, den Schuß dermaßen zu rächen, daß Kinder und Kindeskinde daran denken sollen. Auf einmal fing Coligny an, vor dem Könige seine Mutter schwer zu verklagen. Sie habe die Büchse gegen ihn geladen,“

„sagte er, — sie strebe ihn nach dem Leben, weil sie merke, er nämlich Coligny, wolle den König aus der mütterlichen Vormundschaft erlösen, wolle ihn zu einem selbständigen Fürsten machen. Kurz und gut, der alte Judschürzte und hegte so furchtbar, daß Karl in argen Zorn geriet, giftige Blicke nach seiner Mutter schob und ihr befahl, die Stube zu verlassen. Katharina habe bitterlich geweint. Jetzt packe sie zusammen und gehe nach der Bretagne, weil Herr und König ihr Todfeind sei, nämlich der Admiral. — Nun, Freunde, was sagt Ihr dazu?“

Ein unwilliges Murren und Kopfschütteln war die Antwort.

„Man meint gerade, der König sei von dem Admiral bekehrt!“ rief eine Stimme. „Die Italienerin ist zwar eine Fremde, — sie leistete aber doch in letzter Zeit den verdammten Hugenotten Widerstand.“

„Gibt sie fort, dann können wir noch die Befehle Karls zum Calvinertum erleben.“

Allgemeiner und heftiger Widerspruch.

„Was? Ihr seid nicht gekheit!“

„Das katholische Frankreich einen Hugenottenkönig!“

„Solche Schmach würde selbst Kinder und Weiber zu den Waffen treiben!“

„Gernach, Freunde! Kein vergeblicher Eifer!“ beruhigte Marcell. „Der neunte Karl ist verständlich genug, einen Blödsinn nicht zu begehen, der ihm sicher die Krone, vielleicht auch das Leben kosten würde. — Meine Nachrichten lassen ganz andere Schlüsse ziehen. Heute Nachmittag verließen sehr viele Hugenotten Paris. Hieraus folgt, daß sie sich fürchten.“

„Falsch, Marcell, falsch!“ widersprach der Gerbermeister. „Allerdings ritten viele Hugenotten fort, — weshalb? Um in den Provinzen einen neuen Aufstand zu rufen.“

„Das stimmt!“ bestätigte Bantier. „Hörte mit eigenen Ohren, wie ein Haufe grimmiger Hugenotten furchterliche Rache schwur.“

„Freunde, — eine Frage!“ hob der Gerber an. „Wenn die Hugenotten den vierten Bürgerkrieg machen, auf welcher Seite wird Colignys königlicher Freund stehen?“

Die Frage, von keiner Seite mit Entrüstung widersprochen, trieb den verkappten Monarchen vom Sitze.

„Fort, — hinweg!“ stieß er hervor, und verließ mit Riviere den Platz vor der Himmelsstiege.

Ohne ein Wort zu sprechen, durchschritt Karl die Straßen, so anschießlich und ernst beschäftigten seinen Geist Erfahrungen, an deren Möglichkeit er nicht enternst gedacht haben mochte. Was ihm Bedenkliches über die Stimmung von Paris berichtet worden, fand er nicht allein bestätigt, sondern weit übertroffen.

Durch eine geheime Tür, zu welcher Karl den Schlüssel bei sich trug, betreten sie das Louvre und gelangten unbemerkt nach den königlichen Gemächern. Karl warf sich in einen Sessel und sah aus finstern blidenden Augen auf den Marquis.

„Nun, Leutnant, was haltet Ihr von diesen Gesinnungen meiner getreuen Untertanen?“

„Was man von einem heftigen Winde zu halten pflegt, der heute aus Norden, morgen aus Süden

weht. Veränderlich, wie der Wind, sind Launen und Stimmungen des Volkes.“

„Nicht immer, Marquis, — nicht immer! Der Wind könnte auch zu einem Sturm anwachsen, der mir die Krone vom Haupte reißt.“

„Sire, — so lange die starke Macht Eurer Getreuen die Krone schirmt, mögen Volksstürme ebenso ohnmächtig um den Thron rasen, wie um die Felsen des Hochgebirges die Orkane!“

„Auf weissen Treue darf ein König unerschütterlich bauen? Köme es dahin, — ein Landesherr in Waffen gegen sein Volk, — wie unnatürlich und auch, — wie gefährlich! Doch, — es ist gut!“ unterbrach er sich. „Zur Erinnerung an diesen Abend trage ich diesen Stein, und er übergab dem Marquis einen wertvollen Ring. „Schwert gegen jedermann über unser Abenteurer. — Nun geht und legt den Hofkamm beiseite.“

Während der König vor der Himmelsstiege spionierte, beobachteten sich im Louvre folgenschwere Tinge. — Bald nach seinem Weggehen betrat Katharina das Gemach ihres Sohnes. Schon im Begriffe, sich zurückzuziehen, bemerkte sie den Brief, welchen Riviere dem Monarchen überbracht hatte. Sie nahm das Schreiben und erkannte das Siegel des Admirals. Eine hochgepannte Neugierde zwang sie sich in Katharinas Zügen. Sie wandte den Brief um und um, bis sie schließlich der Verlockung unterlag und das Siegel löste. Kaum hatte sie zu lesen begonnen, als Zorn und Haß ihr Angesicht entstellten.

„Man hat Spuren“, schrieb Coligny, „daß nicht von den Güssen der Mordversuch ausging, sondern leider von Personen, die Eurer Majestät viel näher stehen. Meine Freunde sind empört, und kaum vermag ich, an die verheißene Sühne und Gerechtigkeit des Königs erinnernd, den höchsten Unwillen und die glühende Rache der selbst von Gewalttätigkeiten und Eingriffen in die Pflichten des königlichen Schutzherrn des Reiches zu rückhalten. Demzufolge bitte ich Eure Majestät, rath und streng zu verfahren, indem Ihr die natürlichen Rücksichten der Blutsverwandtschaft der Würde des Thrones und der Hoheit der Gerechtigkeit opfert. Auch in diesem ersten Fall ist vollständige Unabhängigkeit und Freiheit des Handelns unbedingt notwendig, den erhabenen Standpunkt Eurer Majestät gegen schädliche Einflüsse zu wahren. An meiner Person ist nichts gelegen. Auf alles bin ich gefaßt, selbst auf den Tod. Aber das Heil und die Wohlfahrt Eurer Majestät und des Reiches liegen mir gar sehr am Herzen.“

Katharina faltete das Schreiben zusammen, verbar es in einer Folte ihres Kleides und rannte in den schwarzen Gewändern dräunend, wie das Verhängnis, aus dem Kabinett.

Eine Stunde später versammelten sich die Bediensteten um die Königin. Auch Herzog Heinrich von Lothringen und Ludwig von Bourbon, Herzog von Montpensier, waren eingeladen. Bis gegen Mitternacht währte die Beratung. Ein Werk der Nacht waren die getroffenen Beschlüsse.

Folgebuna folgt.

Mehr Männer als Frauen haben Blinddarmentzündung.

Medizinische Bedenken, daß Männer mehr von Blinddarmentzündung befallen sind als Frauen, trotzdem auch unter den letzten viele weibliche Fälle eintraten. Man kann sich dagegen schützen, indem man innerliche Entzündungen vorbeugt. Das antiseptische Mittel Adler-Ta wirkt auf beide, die oberen und unteren Därme, es entfernt alle faulen, verwesenden Stoffe, welche entzündend wirken könnten. Es vertreibt Keime, die man nie in seinem System vermutet hat und die welche sich schon monatelang bergangen wirteten. Adler-Ta ist vorzüglich gegen Blaugase, Ueberfall haben in den Führer der Apotheken. Anzumöbeld bei D. E. Baroer, Truggitt.

Quarter or Half Section For Sale

On account of ill health. One or two quarter sections on the west half of Sec. 4 R. 22 T. 39, distance 1 1/2 & 2 miles from church and parish school. Over 100 acres of improved land on each of the quarters. Price \$40 and \$50 per acre. Besides buildings on one quarter section and plenty of water, 7 horses, 11 head of stock etc. are offered cheap to buyer of land. John Weber sr., Dead Moose Lake, Sask. or Fr. Casimir, O.S.B., who will give information to enquirers.

Ein dauerndes Denkmal ist unsere zu errichtende Herz-Jesu Freistelle.

Wie viele Eltern, die den erhabenen Beruf zum Priesterstande reif zu werden wissen, tragen den schlichsten Wunsch in ihrem Herzen, daß Gott auch ihren Sohn zu diesem erhabenen Stande auserwählen möge. Lange und flehentlich bitten sie den Herrn des Weinberges um diese Gnade. Kein Opfer würde ihnen zu schwer fallen, wenn sie nur das erleben, wenn sie nur dem hl. Opfer beizuhelfen könnten, das ihr Sohn am Altar Gott dem Herrn darbringt. In sehr vielen Fällen sogar würde ein Verwandter gerne die Unkosten auf sich nehmen, wenn sein Nefse oder Cousin sich dem Priesterstande widmen würde.

Aber warum soll man seine Opfer und guten Werke nur auf die eigene Familie beschränken? Wäre es nicht Annahmung, unserem Herrn und Schöpfer vorzuschreiben zu wollen, wenn er sich zu seinem Dienste erwählt und wenn unsere Familie diese Wahl nicht trifft, wäre es dann nicht undankbar, wenn wir gleichgültig zur Seite stehen und ans schmollend zurückziehen wollen? Wenn die allweise Vorsehung Gottes es nicht für zweckmäßig findet, einen unserer Angehörigen zu seinem hl. Dienste auszuwählen, warum sollten wir dann nicht einen armen fremden Knaben, den sie sich auserkoren und der Priester werden will, zu diesem hehren Berufe erziehen helfen? Ja, eine solche Tat, ein solches gutes Werk ist das verdienstvollste, weil ihm nicht der Egoismus innewohnt! Denken wir aber nur an uns selbst und möchten nur zur Erziehung und Auszubildung unserer Eigenen beitragen, so sind unsere Opfer mehr oder weniger mit Selbstsucht verknüpft und sie werden nicht von reinen und edlen Beweggründen geleitet, nämlich von Rücksichten auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen.

Die Stiftung einer Freistelle für die Erziehung eines Seminaristen ist ein ewig dauerndes Denkmal; denn sobald ein Student zum Priester geweiht ist, tritt ein anderer an seine Stelle und so geht die Kette ununterbrochen fort, bis zum Ende der Zeiten. Auf diese Weise nimmt der Wohlthäter teil an allen guten Werken, die von diesen Priestern für die Ehre Gottes verrichtet werden. Können wir mehr von irgend einem guten Werke für uns selbst erwarten? Sehen wir uns damit nicht gleichsam ein immerwährendes Denkmal für Zeit und Ewigkeit?

Hocherfreut vernahm ich aus den letzten Ausgaben des St. Peters Bote die Quotierungen hochherziger Spenden, für welche ich den Gebeten ein herzlich „Vergelt's Gott“ zurufe.

Sollte sich jemand finden, oder mehrere zusammenschließen wollen, um den vollen Beitrag zur Stiftung einer Freistelle aufzubringen, so wende man sich um Auskunft an Se. Gnaden Abt-Ordinarius Michael Ott, O.S.B., St. Peter's Abbey, Münster, Sask. Kleinere Beiträge kann man dem Herrn Pfarrer zur Weiterbeförderung geben oder direkt an den St. Peters Bote senden. J. W., O.S.B.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Benward schreibt: „D heiliger, reiner, unbestellter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, fester ruht, zuverlässiger steht, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält.“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richtet man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUNSTER, SASK.
CANADA

I.O.G.D. St. Peters Bote I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei in Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Vorzugsbeziehung...

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelber läßt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen...

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

1922 Kirchenkalender 1922

Table with columns for April, Mai, and Juni, listing various feast days and saints.

Table with columns for Gebotene Feiertage and Gebotene Fasttage, listing specific dates and observances.

Zum Eucharistischen Kongreß

Der Generalkongreß der Abtei Kalksburg hat anlässlich des Eucharistischen Kongresses folgendes Schreiben an die hochw. Pastores der St. Peters Kolonie gerichtet:

Hochw. Mitbrüder! Wie Ihnen bekannt sein dürfte, findet dieses Jahr der Internationale Eucharistische Kongreß zu Rom statt. Er wird eröffnet am Feste Christi Himmelfahrt, den 25. Mai...

Der heilige Vater, Pius XI., laßt die ganze Welt ein, an diesem Kongresse wenigstens geistiger Weise Anteil zu nehmen, indem er die Gläubigen ersucht, während desselben das Allerheiligste Altarsakrament recht innig zu verehren...

Eine kath. Schulvorsteherkonvention in unserer Provinz war schon lange der Wunsch aller guten Katholiken. Die Schreiber nach „gleichen Rechten für alle“, ich meine die Drangsalen, haben ja schon seit Jahr und Tag jeden Katholiken niedergeschrieben, wenn er als Delegat auf der Schulvorsteherkonvention sein Recht, ein Wort mitzureden, geltend machen wollte...

als minderwertiges Volk, als eine Null betrachtet werden. Daher ist es höchste Zeit, daß wir uns einmal aufraffen, daß wir energisch vorzugehen und den pöbelhaften Vorgesetzten des Transkanadas unsere vereinte Kraft fühlen lassen. Also, die kath. Schulvorsteherkonvention ist eine Notwendigkeit. Sehen wir sie ins Werk. Reich gewagt ist halb gewonnen. Wenn der Anfang auch noch nicht so glänzend ist, der Erfolg wird schon kommen. Der Erfolg muß kommen; denn es gilt, unser höchstes und Teuerstes zu retten, unsere katholische Jugend. Gott wird unsere Bemühungen segnen.

Kennen wir diese geplante Schulvorsteherkonvention katholische Schulvorsteherkonvention. Wir brauchen uns vor dem Titel katholisch nicht zu schämen, denn wir Katholiken allein genießen das große Vorrecht, den wahren Glauben zu bezeugen. Alle Andersgläubigen sind auf dem Holzwege und befinden sich im Irrtum und in der Finsternis. Wir Katholiken allein sind die wahren Kinder Gottes und wandeln auf dem rechten Weg.

Wer soll das Zustandekommen der kath. Schulvorsteherkonvention bewirken? Natürlich unser Volkverein. Es ist ja Teil seines diesjährigen Arbeitsprogramms. Unser Volkverein kennt keine Arbeitskräfte und die Männer, die für diese Angelegenheit Begeisterung, Mut, Talent, Sprachkenntnisse usw. haben. Bei der Auswahl dieser Kräfte sollte man nicht übersehen, was die Lehragentur des Volkvereins in Bruno schon geleistet hat. Die dortige Lehragentur hat bereits einen tiefen Einblick in die Schulverhältnisse Saskatchewan erlangt, ist vielen kath. Schuldistrikten bekannt und hat, wenn wir nicht irren, sogar eine sehr vollständige Liste aller kath. Schuldistrikte der Provinz in ihrem Besitze, was sicherlich schon ein großer Vorteil wäre.

Die kath. Schulvorsteherkonvention müßte natürlich alle ihre Reden in englischer Sprache halten und alle ihre offiziellen Verhandlungen in der englischen Sprache führen. Großes Gewicht müßte darauf gelegt werden, die englischen Tageszeitungen mit guten und sachlichen Berichten zu versorgen. Also, die Hand an den Pflug und der Erfolg ist unser!

Kirchliches

Prince Albert, Sask. Der hochw. Yves Gauthier, O.M.I., (Coadjutor) von Quebec wird im Monat Juli die hl. Exerziten für den Westküsten in St. Boniface, Prince Albert und Regina halten. In der Diözese Prince Albert und Saskatoon werden die hl. Exerziten von ihm vom 17. bis 21. Juli in Prince Albert gehalten.

Der hochw. Vater Caron, welcher Bischof von Monreale auf seiner Erholungsreise begleitet, befindet sich gegenwärtig auf Besuch bei seinen Familienangehörigen in Montreal. Der Gesundheitszustand des Bischofs hat sich derart gebessert, daß man ihn nächsten Monat in Prince Albert zurückwartet.

Winnipeg, Man. Seine Gnaden der Erzdiözese Simeon von Winnipeg, ist am 19. Mai von seiner Reise nach Rom und Irland zurückgekehrt. Am Bahnhof war die Priesterchaft von Winnipeg versammelt, um dem Oberhirten einen warmherzigen Empfang zu bereiten.

Le Pas, Man. Seine Gnaden Mgr. Charlebois, O.M.I., Apostolischer Vikar von Keewatin, baut in Le Pas eine Kathedrale deren Kosten sich auf ungefähr \$32,000 belaufen werden. Der hochw. Herr Bischof hat kürzlich den P. B. Verina, O.M.I., zum Kathedralpfarrer ernannt.

Quebec, Que. Die französischen Ursulinerinnen feierten am 30. April den 250jährigen Jahrestag des Todes der Ehrwürdigen Mutter Maria der Menschwerdung, der hochverehrten Gründerin ihres Ordens in Canada. P. B. Verina hat in 1911 offiziell ihre heroischen Tugenden anerkannt. Der Prozeß ihrer Heiligsprechung ist in Gange. Ein Kreuzzug gegen Gotteslästerung wird in der Provinz Que-

bec von dem Verein Katholischer Weidwärtler mit Erfolg geführt. Dieser Kreuzzug hat die Approbation des Kardinal Bischofs. Der Premierminister Taschereau hat denselben ebenfalls approbiert und die Unterstützung der Gerichte versprochen durch eine strenge Anwendung der Landesgesetze (Seditious Laws) gegen Blasphemie.

Chicago, Ill. Ein in Amerika seltenes Fest konnte der katholische Weidwärtlerverein in Chicago begehen: Feierlicher Abschied aus dem bisherigen Vereinshaus und Einzug in das neue geräumige Kolpinghaus, 811-813 Cardale Avenue. So sehen wir, daß die Liebe zum Weidwärtlerkolping, die Anhänglichkeit an seinen Verband, an seine Weidwärtlervereine, echt christlichen und bürgerlichen Liebhaberinnen und Weidwärtlerinnen, die unter väterlicher Leitung eines Präses als Priester stehen, bei jedem einigermaßen wohlgesinnten, in der weiten Welt getrennt von Vater und Mutter stehenden jungen Manne heute noch reichliche Früchte trägt.

Dubuque, Iowa. Von seiner Romreise ist am 11. Mai, Erzbischof J. J. Keane wohlbehalten zurückgekehrt und nach seiner Ankunft nachmittags von St. Dubuque aus abgeholt worden. Die Katholiken von Dubuque, an der Spitze die Kolonien, bereiteten ihrem Oberhirten einen glänzenden Empfang, brachten ihn in festlichem Zuge zur Kathedrale und empfingen dort nicht nur den bischöflichen Segen, sondern auch einen hochinteressanten Bericht über des Erzbischofs Reise. Crookston, Minn. Am 1. Juni wird das seit 1898 in Bemidji bestehende St. Antonius-Hospital geschlossen werden. Im genannten Jahre wurde das Krankenhaus von Mutter Scholastica Kerst eröffnet. Sie war damals von drei anderen Schwestern des Benediktinerordens begleitet. In der Zeit seines Bestehens hat das Hospital 18,000 Patienten versorgt.

München, Bayern. In dem in München stattgefundenen Generalkapitel der Notre Dame Schwestern, zu dem auch je zwei Vertreterinnen aus den Provinzen Milwaukee, St. Louis, Manitoa und Baltimore erschienen waren, wurde die ehrw. Mutter Aquina Bruno als Generalschwester wiedergewählt. Die Genossenschaft, welche in allen 5 Weltteilen vertreten ist, zählt über 8,000 Mitglieder. Unter den amerikanischen Schwestern, welche dem Generalkapitel beiwohnten, befanden sich die Generalschwesterin Mutter Stanislaus Kojita, Mutter Virginia und Schwester Justa.

In Beranzenau haben nach einem Zwischenraum von zwölf Jahren die seit 1836 sonst alle zehn Jahre stattfindenden weltberühmten, erhabenen Passionsspiele wieder ihren Anfang genommen. Jeder der 4000 Sitzplätze des gewaltigen Amphitheaters war mit eingelassenen Gästen besetzt, die sich aus Mitgliedern der Presse, dem ganzen bayerischen Staatsbeamtenstand, mit Premier Graf Lerchenfeld an der Spitze, und Mitgliedern der bayerischen Landesversammlung zusammensetzten. Ein Spezialzug brachte die Zuschauer von München nach diesem entlegenen Gebirgsort. Nach Freßberichten war die erste Vorstellung ein durchschlagender Erfolg.

Hagen, (Bez. Osnabrück). Unter alterwürdiger Pfarrkirche hat eine neue Sebenswürdigkeit erhalten. Ein alter spätgotischer Altar von hohem Kunstwert, der viele Jahre verstaubt in der Rebenfackel gestanden hat, ist wieder ans Licht gezogen, renoviert und in unserer Kirche als Seitenaltar aufgestellt. Die zehn alten künstlerischen Reliefs des Altars stellen das Leiden und Sterben sowie die Auferstehung und Himmelfahrt des göttlichen Heilandes dar. Die beiden Seitenfiguren zeigen, wenn sie geschlossen sind, den Tod des hl. Joseph und die Auferstehung des Jünglings zu Nazareth, sind sie geöffnet, so sieht man das Bild der hl. Familie und die Szene aus dem Leben Jesu: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Die ganze Pfarrgemeinde freut sich über den schönen Schmuck ihrer Kirche. Im Turm der Kirche wird zur Zeit eine neue Turmuhr installiert.

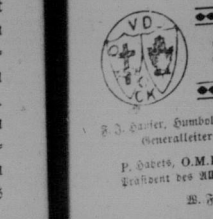
Stettin. Am Palmsonntag feierte die hiesige kath. Gemeinde ihr 200jähriges Bestehen. In der Predigt wurde kurz auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und dann ein kurzer Rückblick auf die verflochtenen 200 Jahre gegeben. Der freudige Mut der Gemeinde fand seinen Ausdruck im Te Deum. Ein ganz besondere Freude für die Gemeinde war die Anteilnahme des hl. Vaters an der Jubelfeier. Staatssekretär Gasparri übermittelte den Apostolischen Segen und die besten Wünsche für die Zukunft. Die eigentliche Festfeier wird erst am 6. August stattfinden. Geplant ist dann die Abhaltung des ersten pommerischen Katholikentages.

Norwegen. Anstelle des bisherigen Bischofs in Christiania, Dr. J. D. Fallize, der seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit wegen seinen Abschied erbeten hat, hat der römische Stuhl Herrn Dr. Johannes Smit, Professor in Utrecht (Holland) zum Apostolischen Vikar für Norwegen und Spitzbergen ernannt. Der Erwählte wird in Rom zum Bischof geweiht werden und dann sein Amt antreten. Gleichzeitig wurde, wie verlautet, ein anderer Holländer aus dem Orden der Marienpatres, der bereits 20 Jahre in der dänischen Mission wirkte, zum Nachfolger des jüngst verstorbenen Bischofs Johannes von Gud in Kopenhagen ernannt.

Serbien. In Belgrad, wo ca. 10,000 Katholiken leben, will man in den nächsten Jahren mit dem Bau einer Kathedrale beginnen. Der Kathedralbauverein hat bereits einen Fonds von über 1 Million Kronen. Zu diesem haben bereits, außer Benedikt XV., mehrere Kirchenfürsten und König Alexander beigetragen. Auch die amerikanischen Kroaten spendeten zu dem Fonds.

Wien. Mit wohlwollender Zustimmung der bischöflichen Kurie wird in Lugzburg vom 31. Juli bis 4. August d. J. der zweite internationale katholische Arbeiterkongreß stattfinden, veranstaltet von der Internationalen katholischen Liga. Hauptziel des Kongresses ist, das sehr zeitgemäße Problem der praktischen internationalen Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten des katholischen Lebens zu studieren und zu besprechen. Gemäß dem bereits veröffentlichten provisorischen Programm wird der Kongreß aus mehreren Spezialkongressen bestehen. Unter anderem sind vorbereitet: eine Hauptkonferenz, auf welcher man die Frage der praktischen internationalen Zusammenarbeit und der Vervollkommnung der kath. Weltbildungsorganisation behandelt wird; eine Jugendkongferenz, veranstaltet von der katholischen Weltjugendliga, zum Studium der praktischen Wege der internationalen Zusammenarbeit der katholischen Jugend; eine Missionskonferenz über die universale Missionsaufgabe der Kirche, auf der man, außer der Heidenmission, besonders auch das sehr interessante Problem der inländischen Missionen zur Wiedergewinnung der Arbeiterschaft und der Intellektuellen für die katholische Kirche behandeln wird. Ferner sind vorgezogen Spezialkongresse über die kath. Friedensarbeit, über die katholische Weltpresse, über die Frage der Weltmissionsarbeit usw.

Rom. Nach einer verbreiteten Meldung hat der hl. Vater das Konfitorium das für den Monat Juli angefangen war, auf den Herbst verschoben. Eine weitere Meldung besagt, der hl. Vater arbeite an einer Enzyklika, die bald veröffentlicht werden soll. Der heilige Vater sandte zur Errichtung des vom gesamten deutschen Episkopat in Köln geplanten „Philosophischen Instituts“ die überaus reiche Gabe von 200,000 Lire (über drei Millionen Mark). Die hervorragende Munizenz beweist, welche Bedeutung der Papst dem Institute beimißt und welches Interesse er seinem baldigen Zustandekommen entgegenbringt. Bekanntlich hat der hl. Vater das Rektorat übernommen. Uniditätsprofessor Dr. Switolst, Brannenberg, wird demnach nach Köln übersiedeln, um die organisatorischen Vorarbeiten zur Einrichtung des Philosophischen Instituts zu leiten.



Erzbischof M. Auf der Rückkehr vom Vatikan hat der Erzbischof von Prag, Kardinal J. Smetana, dem hl. Vater seine Glückwünsche überreicht. Der Erzbischof von Prag hat in väterlicher Fürsorge bei den Ententeregierungen Schritte unternommen, um den Hinterbliebenen Lebensunterhalt und Freiheit des Ausenhalts zu erwirken. Die Verhandlungen des hl. Stuhles mit der rumänischen Regierung über das Zustandekommen eines Konkordats können als gescheitert betrachtet werden. Den ersten Entwurf des Konkordats hat vor zwei Jahren die bulgarische Regierung ausgearbeitet. Der Entwurf wurde aber von der Awarescu-Regierung wegen der Einwendungen des griechisch-orientalischen Klerus verworfen. Die Regierung ließ dann einen neuen Entwurf ausarbeiten, den wieder Rom nicht akzeptiert hat. Der dritte Entwurf wurde von dem rumänischen Minister, der in Rom Rumänien vertritt, ausgearbeitet, aber auch dieser Entwurf wurde nicht angenommen. Wie „Albina“ schreibt, ist seitdem in dieser Angelegenheit nichts geschehen und es ist sehr fraglich, ob die Trautmannsregierung es unternimmt, die Fehler der früheren Regierungen gut zu machen. Mit dieser unsicheren kirchlichen Lage in Verbindung steht die Reise des rumänischen Bischofs, des Grafen Mailath, nach Bukarest. Graf Karl Mailath wird in diesen Tagen in Bukarest eintreffen, um mit dem päpstlichen Nuntius über kirchenpolitische Angelegenheiten zu beraten. Nachdem der kroatische Erzbischof Bulic von Zara zurückgetreten ist, hat Pius XI. eine Zweiteilung nach politischen Gesichtspunkten in diesem Erzbistum vorgenommen. Zum apostolischen Administrator der Stadt Zara und des „Hinterlandes“, das bei Italien gebliebenen Teiles und der von den italienischen Truppen besetzten Landstriche, hat der Papst Mgr. Vozzatti bestimmt und für den Rest den Bischof Mileta von Sebenico zum Administrator bestellt.

St. Peter

Wafson. Der Rat hat ein demzufolge alljährlich... Feuerweh... Dr. A. eine Bilanz... Engelf... Joseph hat nach Deut... 3. Juni wi... gen, um... fahren. S... seine Ange... Passions... leben und... nach Deste... St. G... tag hat De... lin von M... lichen Gott... hochw. P... seiner Cu... Annsheim... Der S... hat die... und etliche... dazu mach... schaft ein... vereinfacht... Die... gor bezie... am 15. M... Europa i... Familie i... die in G... spielen u... seph, der... einige St... becluden... Europa a... de wünsch... und eine... Ni... Metrose, und in... verkauf... h u m... bald ein... Geschäft... son Dr... an der... gebäude... Neubau... Union-... wird ein... — Di... ziele die... Mai, w... man M... Kant... \$205,00... Zeuch... ten Zu...



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Präsident des Allgem. Vorstandes, P. Sabets, O.M.I., Münster, Sask.

Erzbischof Mathieu und unser diesjähriges Arbeitsprogramm.

Auf der Rückreise von der Generalversammlung sprach ich beim hochw. Herrn Erzbischof von Regina vor und berichtete demselben über die Veranlassung und unser diesjähriges Arbeitsprogramm: Vorbereitung einer Schulvorsteher-Konvention, die für die Rechte der Minoritäten und jegliche religiösen Interessen auf dem Schulgebiete eintritt; Stellungnahme zu den politischen Parteien in Punkto Schulfrage; Zusammengehen mit den anderssprachigen Katholiken speziell in den zwei obererwähnten Punkten. Der hochw. Herr Erzbischof billigte dieses Programm von ganzem Herzen. Nach seiner Ansicht muß die Schultruster-Konvention schon im Laufe des Sommers vorbereitet werden, indem man feststellt, wie viele Schuldistrikte unsererseits auf einer Konvention vertreten sein können; ferner indem wir Stimmung machen für eine derartige Konvention. Es ist also eine Hauptaufgabe unserer Distriktsorganisationen und Ortsgruppen, alle Schuldistrikte in ihrem Bereiche, die wir beherzigen, mobil zu machen, die Steuerzahler die Sache klar zu machen, damit alles ins Werk gesetzt werde, um eine recht große Zahl Vertreter auf der neuen Konvention zu haben.

Lenore aus einmal in der Woche und Julia von Humboldt aus zweimal die Woche Postdienst haben werden. Dead Moose Lake wird seine Post von Moseley Siding erhalten, das 3 Meilen von dem Postamt entfernt ist.

Der hochw. P. Casimir und Leo Wiffen begaben sich letzten Sonntag abend nach Münster, um der von den Studenten im St. Peters Kollegium veranstalteten Unterhaltung beizuwohnen.

Car mel. Zwölf Mann haben mit dem Lege des Fundamentes für den neuen Co-operativen Elevator in Carmel begonnen.

Math. und Peter Knau von Willmont haben kürzlich zwei Wagenladungen Vieh und Schweine von hier aus verladen.

Die Carmel Mercantile Gesellschaft hat kürzlich innerhalb einer Woche fünf Titan Tractors erhalten, die sie an die Farmer der Umgegend verkauft hat.

M. R. Ric. Koch von Sedan, Minn., kam kürzlich hier an, um seine in und südlich von Bruno wohnenden Angehörigen zu besuchen.

H. R. May von Herbert, Sask., wurde zum Manager an der hiesigen Union Bank ernannt und ist mit seiner Gattin bereits angekommen. Sein Vorgänger im Amte in Bruno, Herr Nelson, wurde anderswohin versetzt.

Münster. Für gute Zwecke liefen ein \$5.00 von einem Lehrer in Dead Moose Lake für die Indianermissionen; von R. A. aus derselben Gemeinde \$5.00 für die Notleidenden Russlands. Vergelt's Gott!

Eine Postkarte geschrieben von Abt-Ordinarius Michael in der Nähe von Plymouth auf dem Dampfer besagt, daß Se. Gnaden eine sehr schöne Seereise hatten und gar nicht krank waren. Sein Reiseplan war von Rotterdam nach Köln zu fahren; von dort in seine Heimat, hierauf nach Oberammergau und alsdann nach Rom zum Vater der Christenheit.

Das Wetter der vergangenen Woche war verhältnismäßig schön, doch hätte es etwas wärmer sein können. Am 22. Mai blies ein heftiger Wind vom Südwesten her, der viel dazu beitrug, die Wege weicher aufzutrocknen. Auch an den folgenden Tagen war es windig. Der Wald hat jetzt Blätterdruck angelegt und prangt im herrlichen Grün. Auch sprossen mit jedem Tage neue Sorten Blümlen aus der Erde hervor. Der vor dem langen Regen eingeleitete Regen ist bereits aufgegangen und bedeckt wie ein grüner, großer Teppich die Felder. Auch haben sich die kleinen Plagegeister von Moskitos in großer Zahl eingefunden, jedoch daß canadische Sprichwort „Viele Mordtios, viel Weizen“ zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Für das am 25. Juni geplante große Gemeindefest in Münster sind die Vorbereitungen schon tüchtig im Gange. Ein Komitee bestehend aus den Frauen H. Bruning, J. Kopp, Julia Kott, Wm. Fernholz und A. Wasserer wurde letzten Sonntag gebildet. Ebenfalls steht jeder der Herren Kirchenvorsteher an der Spitze eines besonderen Komitees, sodaß eine gute, feste Organisation für den zu erwartenden Erfolg bürgt. Von Anbeginn erfolgte bereits die Zusage, daß die dortige 40 Mann starke Musikkapelle auf dem Feste Proben ihrer Kunst und Meisterschaft geben wird. Der hochw. P. Ignatius, welcher dem Waldhorn ebenso meisterliche Töne zu entlocken weiß wie dem Klavier, hat gleichfalls seine musikalische Mitwirkung versprochen. Was für Überraschungen der Münster Unterhaltungsverein für diesen Tag in petto hat, das dürfen wir wohl jetzt noch nicht verraten.

Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde letzten Sonntag Herr Andr. Heisler betroffen. Auf der Fahrt nach der Kirche scheute plötzlich sein Pferd und er fiel so unglücklich vom Buggy, daß der Arm aus dem Schultergelenk gerissen wurde. Sein Begleiter, Herr Paul Theissen aus Gold Spring, Minn., ein Schwiegersohn der Familie Heisler, der gegenwärtig hier auf Besuch weilte, leistete dem Verunglückten Beistand. Dr. Herincor war bald zur Stelle und konstatierte, daß wohl keine ernstlichen Folgen zu befürchten seien.

Frau Adolph Niemann (geb. Bernhardt) ist letzte Woche gestorben, vermutlich an Magentrebs. Die Beerdigung fand am Sonntag, 21. Mai, südlich von Münster statt.

St. Michaels Literarischer u. Dramatischer Verein

Am nächsten Sonntag, 28. Mai, abends 8 Uhr, wird der Verein in der Aula seine öffentliche Debatte halten, ganz gleich was für Wetter ist. Das dafür gewählte Thema ist: „Resolved that the tariff now in force in Canada should be so revised so as to be a low tariff for revenue, and not a high tariff for protection.“ Der für die beste Behandlung dieser Frage ausgelegte Preis beträgt 10 Dollars in Gold, ein Geschenk der Ortsgruppe Münster des Volksvereins. Herr W. F. Hargarten von Bruno wird als Vorsitzender bei der Debatte fungieren, während die Herren James A. Hogan (Provinzial-Abgeordneter für Vonda), Henry M. Therres (Prov.-Abg. für Humboldt), Adrien Doran, W. A. (der bekannte Vondaer Anwalt), sowie Joseph Burton (Vorsitzer der Humboldt Kolonien) die Schiedsrichter sein werden. Herr Burton hat zwar auf die Einladung noch nicht geantwortet, doch wird sein Erscheinen erwartet. Die affirmative Seite der zur Debatte stehenden Frage wird von Albert Reuzel, Münster, und Henry Willid, Marcelin, vertreten werden, die negative von Alois Herriges, Engelfeld, und Ernst Miller, Sudworth. Ein Vertreter des Volksvereins, Ortsgruppe Münster, wird den Gewinnern den Preis überreichen. Diese Debatte ist die letzte Veranstaltung des Literarischen und Dramatischen Vereins in diesem Jahr, und man erwartet dazu Vertreter aller ähnlicher Vereinigungen in der Kolonie. Das Kolleg-Orchester wird musizieren. Eintritt 25 Cents; Karten sind zu haben beim St. Peters Bot, in Woll's Laden und im Hotel. Es wird ersucht, die Karten früh zu kaufen, da der Raum beschränkt ist.

Der Verein ergeht die „Geflehenheit“, allen jenen herzlich zu danken, die der Unterhaltung des letzten Sonntags zu einem Erfolg verholfen haben. In Anbetracht der schlechten Wege ist der gute Besuch um so mehr anzuerkennen.

Am Sonntag, 4. Juni, wird dann das schon angekündigte großartige Konzert stattfinden. Weber-Musik noch hören werden gekocht, um diese Veranstaltung zu einer der glanzvollsten des ganzen Jahres, vielleicht der gesamten Kolonie, zu machen. Es werden mitwirken Fr. Thome Gagnon von Humboldt, Frau Howard Shea, P. Ignatius Groll und Fr. Paul Kühne, unterstützt vom Kolleg-Orchester. Das Eintrittsgeld wird ein Dollar sein. Dies mag manchen etwas gepfeffert erscheinen, aber man muß bedenken, daß mit der Aufführung dieses Programms gewaltige Kosten verknüpft sind; allen Liebhabern guter Musik wird dies ein Ereignis sein, das lange in ihrem Gedächtnis bleiben wird, und wir sind sicher, daß es allen den doppelten Eintrittspreis wert erscheinen wird.

Die Unterhaltung im Kollegium, welche letzten Sonntag stattfand, war trotz der aufgeweichten Wege verhältnismäßig gut besucht, ein Zeichen, wie beliebt bereits derartige Veranstaltungen des St. Peters Kollegs sind. Der theatrale Teil wurde eingeleitet durch einen kleinen englischen Sketch, betitelt „The Fly-Killer“ und verfaßt vom Präsidenten des Literarischen Vereins. Die humoristische und mit guten Witz gespeiste Episode aus dem Studentenleben wurde von Bernard Frie, Alois Herriges und Lambert Lemmerich recht natürlich dargestellt und fand warmen Beifall. Ein weiterer engl. Schwanke, „Dent's Office Boy“ gab Alphonse Weber als Geschäftsmann, Henry Willid als Office Boy und Benedit Hargarten als nervöser Liebhaber gute Gelegenheit, ihre Darstellungskunst zu zeigen. Am meisten schien aber dem Publikum das deutsche Lustspiel „Väterchen hat die Grippe“ zu gefallen, welches

auch wirklich gut gespielt wurde. Ernst Miller als kranker Geizhals, der in der Angst vor dem Tode alles Mögliche verspricht, aber nachher ebenso schnell wieder alle Versprechen vergißt, bot wohl die beste Leistung. Johann Mundweil als Diener und Johann Seiermann als Gemeindefollektor packten sich ihren Rollen vorzüglich an, ebenso wie Alois Herriges, der einen schneidigen Arzt machte. Reicher Beifall lohnte die Darsteller.

Die Pausen wurden mit vorzüglichen musikalischen Darbietungen ausgefüllt; einige derselben kann man ruhig als Glanzleistungen bezeichnen. Besonders großen Beifall fanden zwei Violinduetts, gespielt von den ehwr. Frs. Paul und Francis, und zwei Violinoli von Fr. Paul, der sich bereits sehr großer Beliebtheit beim Publikum erfreut. Hauptsächlich in der „Phantasia“ aus „Trobador“ hatte man Gelegenheit, seine brillante Spieltechnik zu bewundern. Leider mußte man auch diesmal wieder, wie schon zuvor, die Bemerkung machen, daß ein gewisser Teil des Publikums die Schönheit klassischer Musik nicht zu würdigen weiß, sonst würde den musikalischen Zuhörern nicht der Genuß durch ungenierte Unterhaltung gestört werden. Abgesehen davon war auch die diesmalige Veranstaltung des Literarischen und Dramatischen Vereins ein genußreicher Abend, und legt von der Begeisterung und dem Eifer der leitenden Personen ein schönes Zeugnis ab.

Für die Herz-Jesu-Freistelle.

Für die erste am St. Peters Kollegium in Angriff genommene Freistelle, zur kostenlosen Veranbarung eines armen Studenten zum Priesterstande haben ferner beigetragen: Früher quittiert 940.66 \$940.66

Münster Marktpreise.

Table with 2 columns: Item (Weizen No. 1 Northern, Weizen No. 2, etc.) and Price (1.10, 1.05, etc.)

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (Weizen No. 1 Northern, No. 2, etc.) and Price (1.42, 1.37, etc.)

St. Peters Kolonie

Watson. Der hiesige Stadtrat hat ein Nebengesetz erlassen, demzufolge die Kamme der Stadt alljährlich ausgelegt werden müssen. T. J. Robinson wurde zum Feuerwehrgeschäftsmann von Watson ernannt.

Dr. Mulholland hat wieder eine Patanzreise nach der pazifischen Küste angetreten.

Engelfeld. Der hochw. P. Joseph hat am 22. Mai eine Reise nach Deutschland angetreten. Am 3. Juni wird er das Schiff besteigen, um über den großen Teich zu fahren. In Deutschland wird er seine Angehörigen besuchen, sich das Bassionspiel in Oberammergau ansehen und alsdann einen Abschied nach Oesterreich machen.

St. Gregor. Letzten Sonntag hat der hochw. P. Prior Fridolin von Münster hier den sonntäglichen Gottesdienst gefeiert, da der hochw. P. Joseph unmittelbar vor seiner Europareise stand und in Annapolis Abschied feierte.

Der Dorfrat von St. Gregor hat die Bürgersteige ausbessern und etliche hundert Fuß lange neue dazu machen lassen, was der Ortschaft ein viel besseres Aussehen verleiht.

Die Pfarrkinder von St. Gregor bereiteten dem hochw. P. Joseph am 15. Mai vor seiner Abreise nach Europa im Restaurationsaal der Familie Reger eine Abschiedsfeier, die in Gesangsvorträgen, Kartenspielen und Reden bestand. P. Joseph, der am 22. Mai abreiste, wird einige Städte in den Ber. Staaten besuchen und sich etliche Monate in Europa aufhalten. Seine Gemeinde wünscht ihm eine glückliche Reise und eine baldige Rückkehr.

Nic. Meyer und Sohn von Melrose, Minn., befinden sich hier und inspizieren Land, das sie zu verkaufen haben.

Humboldt. Die Stadt wird bald ein weiteres neues, solides Geschäftshaus erhalten, da die Tyson Drug Gesellschaft begonnen hat, an der Hauptstraße ein Backsteingebäude 24x50 zu bauen. Der Neubau wird sich südlich neben dem Union-Bank Gebäude erheben und wird ein volles Erdgeschloß haben.

Die Hospitals Ladies Aid erzielte durch ihren Tag-Day am 12. Mai, welcher Tag unter dem Namen Rationaler Hospital-Tag bekannt ist, die nette Einnahme von \$205.00. Eine bedeutende Anzahl Besucher fand sich an dem genannten Tage im St. Elisabeth Hospital

ein und bewunderte den neuen Röntgenstrahlen-Apparat.

Derlangt ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eine gute Stelle für die richtige Hilfe. Man wende sich an Nozicks Laden.

Der hochw. Vater Bourdel von Howell war letzte Woche in Humboldt als Gast des hochw. Th. W. Schmid und berichtete, daß sich der Gesundheitszustand des hochw. iten Herrn Bischof Prud'homme gebessert hat. Der kirchliche Oberhirt von Prince Albert erwartet bis Ende Juni in seiner Bischofsstadt zurück zu sein.

Der zweite jährliche Sportstag für Schulkinder wird am Freitag, den 2. Juni, in Humboldt abgehalten werden. Das Komitee hat alle Vorbereitungen getroffen und hofft auf einen großen Tag für die Kinder. Die Sportveranstaltungen bestehen aus 32 athletischen Übungen für Kinder jeglichen Alters, sowohl Knaben als Mädchen. Für jede athletische Aufführung sind drei Preise vorgesehen, zu denen die Handelsbehörde von Humboldt noch einen Spezialpreis hinzugefügt hat für die beste Leistung der beluchenden Schulen. Um 1 Uhr wird eine große Kinderparade beim C. M. Bahnhof sich formieren, die ihren Weg zum Ausstellungspark nehmen wird. Der Eintritt dort ist frei. Um 5 Uhr abends wird ein Baseballspiel stattfinden.

Pilger. Heinrich Pirz, über dessen schwere Erkrankung in der letzten Nummer des St. Peters Bote berichtet wurde, ist am 19. Mai ruhig im Herrn entschlafen. Die Beerdigung fand hier am 22. Mai statt.

Willmont. Zum Lehrer an der hiesigen Pfarrschule wurde Herr Michael Pizel engagiert.

Lake Lenore. Unsere Detachment hat in der Person des Herrn J. J. Kraus einen deutschredenden Rechtsanwalt erhalten.

F. Primus läßt sich unmittelbar nördlich vom Städtchen ein neues Wohnhaus bauen.

Der hochw. D. O'Sullivan von Münster hielt hier am 21. Mai Gottesdienst und hat die Gemeinde versehen bis zum Feste Christi Himmelfahrt.

Dead Moose Lake. Im Verden der Frau Fr. Doylicher, die an Blutvergiftung schwer erkrankt war, hat sich eine kleine Besserung eingestellt.

Einer Ankündigung der Postbehörde zufolge wird Dead Moose Lake, Lake Lenore und St. Vrieux bald sechsmal in der Woche Post erhalten, während Pilger von Lake

Advertisement for Canadian National Railway, featuring 'Persönlich geleitete Tour zur Pazifischen Küste durch das Canad. Felsengebirge' and 'Spezial-Zug'.

Advertisement for B. SOLYMOS, 'Geld-Sendungen nach Europa' and 'Reisepässe u. Schiffskarten'.

Maiszeit.

Der Frühling kam, die Maiszeit,
O fragt nicht, wie's geldehen!
Die kult zu blau, die Welt so weit
Durchfuhr ein Sauberehen.
Was hier gebohren abend ruht,
Ermaht zu lichten Leben.
In Gottes kult mit frischem Mut,
Will Herz und Haupt sich heben.

Das erste Benediktiner-Kloster in Nordamerika.

Ein Besuch in der Erzabtei St. Vincent bei Beatty in Pennsylvania.

Von Mgr. Friedrich Schlatter.

Zu den schönsten Erinnerungen aus meiner Studienzeit gehört der erste Besuch in einem Benediktiner-Kloster, und zwar an der berühmten Muttergotteswallfahrt Einsiedeln in der Schweiz. Mit wenig Geld in der Tasche unternahm ich von den Höhen des Schwarzwaldes aus, meiner Heimat, die Reise zu diesem Gnabenoort im schönen Schweizerlande. Alles war mir eine Offenbarung: die Fahrt von Basel nach Zürich, und von da hinauf in die Berge, zwischen denen Einsiedeln liegt, dann Einsiedeln mit seinem Mittelpunkt, der Wallfahrtskirche, in welcher die Schwarze Madonna mit dem Kneifkinde seit Jahrhunderten von ungezählten Wallfahrern verehrt wird. Tausende haben hier Erholung in geistlichen und leiblichen Anliegen gefunden. Ich kann mich noch gut erinnern, wie damals gerade ein deutscher, und ein italienischer Pilgerzug ankamen, und welche tiefen Eindrücke das laute, inbrünstige Beten und Singen auf mich machte. Es war eine neue Welt für das junge Studentlein. Aber eine größere Welt tat sich ihm auf, als er, an der Klosterpforte um Einlass bittend, für einige Tage in der Klostergemeinde aufgenommen wurde, um dort zu wohnen und freie Verpflegung zu erhalten. Es ward ihm auch gestattet, teilzunehmen an dem Gottesdienste und dem Klosterleben der Benediktiner-Mönche. P. Odilo Ringholz, der Biograph des seligen Bernhard von Baden, nahm sich besonders seines jungen badischen Landsmannes an. Hier bekam ich also den ersten Begriff von einem Kloster. Ein Begriff vor allem von dem Ora et Labora, "Bete und Arbeite," das der hl. Benedikt seinen Schölnen als Hauptmotto mitgegeben hat.

Wie wunderbar war in der großen Klostergemeinde alles bis ins Kleinste geregelt, und welche reiche Wirken ward gerade durch die Ordnung, mit der alle Arbeit sich vollzog, für den Einzelnen wie für das Volk gewährleistet. Welche eine Zufriedenheit in der großen Gemeinde und welche ein Glück in den Dingen, das sich im ganzen Menschen wieder spiegelt, angefangen vom demütigen Klosterbruder, bis hinauf zum gelehrten, mit so mancher Nachvollkommenheit ausgerüsteten Abte. Mit dem Kloster ist eine Hochschule verbunden, und so waren die meisten Mönche gleichzeitig auch Lehrer. Viele derselben tragen in der gelehrten Welt berühmte Namen. Wahrhaftig, es gelieferte mich damals nicht wenig, dieser Klostergemeinschaft beizutreten. Doch das Studentlein war noch zu jung, um solchen Entschluß zu fassen.

Jahre vergangen, ich wurde Priester und betrat ein anderes Benediktinerkloster, nicht weit von der Grenze Badens entfernt, Neuron, im Hohenzollerndchen gelegen. Wiederum durfte ich hier im Kloster wohnen und viele Eindrücke benediktinischen Lebens empfangen.

Neuron ist vor allem eine Stätte der Kunst. Wer kennt nicht den wunderbaren Choralgesang der Beuroner Mönche! Wer kennt nicht ihre Malerei, etwas Einzigartiges auf der ganzen Welt! Bei ihrem Entstehen wurde die Beuroner Kunstschule vielfach belächelt. Heute hat sie als eigene Richtung in der Kunstgeschichte einen geachteten Namen. Für das Volk schuf sie, entgegen der südlichen französischen Manier in der Herstellung von Heiligenbildchen, das Beuroner Andachtsbild, welches durch das Ebenmaß der Zeichnung, wie durch seinen inneren Gehalt die strenge Form dem Auge und dem Herzen angenehm macht. Wer kennt nicht den

Beuroner Kreuzweg, die schmerzhaften Muttergottes, den hl. Josef und das Leben des hl. Benedikt und seiner Gefährten, unerreichte Kunstwerke der Beuroner Mönche.

Noch so manches andere Benediktinerkloster sah ich im Laufe der Jahre in der alten Heimat. Alle sind mir als Stätten der Arbeit und des Gebetes, und nicht zuletzt auch der Kunst, in bester Erinnerung geblieben.

Da kam meine Reise in die neue Welt, und es dauerte nicht lange, da wurde ich auch hier mit den Söhnen des hl. Benedikt bekannt. — Zuerst in Newark, N. J., wo die Benediktiner in Verbindung mit der St. Maryn Gemeinde eine Abtei und Hochschule betreiben, und wo ich gleich im Anfange meiner Tätigkeit im Dienste der armen deutschen Kinder freundliche Aufnahme fand. Mein Einsiedeln und mein Neuron in Amerika aber fand ich vereint in der Erzabtei St. Vincent bei Beatty in Pennsylvania. Ich hatte im Sommer 1921 bei Gelegenheit der Jahresversammlung des Staatsverbandes deutscher Katholiken in Pennsylvania das Glück, bei den Rarmelitern in Pittsburg, wo die Tagung stattfand, mit Herrn Erzabt Aurelius Stehle bekannt zu werden. Er lud mich freundlichst ein, einige Tage nach St. Vincent zu kommen. Im Herbst 1921 brachte ich den Besuch zur Ausführung.

Wo liegt St. Vincent? Man hat zwei Bahnhöfe, von denen man es leicht erreichen kann, entweder Latrobe oder Beatty. Beide Orte sind in einer Tag- oder Nachtfahrt direkt von Philadelphia aus zu erreichen. St. Vincent liegt jeweils einige Meilen von diesen beiden Bahnhöfen auf einer Anhöhe, inmitten einer prächtigen Landschaft. Acker, Wälder und Wald zaubern einem so recht ein Bild aus der deutschen Heimat vor die Augen. Dazu dann noch ringsherum die Zeichen des Bergbaues und der Industrie, gleichsam um uns daran zu erinnern, daß wir in Pennsylvania sind. Ich landete früh morgens in Latrobe, nahm dort einen Lokalzug nach Beatty, von wo ich auf meine telephonische Bitte hin mit dem Kloster-Auto abgeholt wurde. Ich merkte gleich, daß ich nicht in Deutschland sondern in Amerika war. Wie es in Amerika wiederum nicht anders zu erwarten war, ging es im schnellsten Tempo hinauf zur Höhe, wo wir nach kurzer Fahrt in St. Vincent.

Da es noch früh am Morgen war, so hatte ich Gelegenheit, nach kurzer Begrüßung durch den Herrn Erzabt, die hl. Messe zu lesen. Der Gang zur Kirche schon gab mir einen Begriff von der gewaltigen Ausdehnung des Klosters. Die hl. Messe selbst las ich in einer wahren Kathedrale, in einem romanischen Dome, wie ich ihn schöner bisher nirgends in Amerika gesehen hatte. Der Vener. Sakristan begrüßte mich als Landsmann und freute sich, nach langer Zeit wieder einmal einem deutschen Priester dienen zu können. Er ist von Fahrten bei Basel gebürtig. Nachher ging es dann zur Eule durch die langen Gänge in den Teil des Klosters, wo die Gäste wohnen. Mit herzlichster Freundlichkeit bewillkommte mich der hochwürdige Herr Erzabt, der Vater der großen Klostergemeinde. Dann wies er mir mein Zimmer an, in welchem ich die nächsten Tage wohnen sollte. Bald wurde ich auch bekannt mit einer Reihe anderer Herren aus dem Kloster, so mit dem Prior, Subprior und besonders mit meinem Landsmann und besorgten Führer, P. Adolph Brandtner aus Neudorf in Baden. Um das hier gleich anzufügen, ist es mir noch eine ganze Reihe Landsleute in St. Vincent. Zwei der früheren Abte waren aus Baden: Erzabt Leonhard Schnerer, geboren in Gommersdorf, und Erzabt Andreas Hinnenach, geboren in Schöllbrunn bei Ettlingen, der heute, nachdem er von seinem schweren Amte resigniert hat, mit seinem geistlichen Bruder, P. Athanasius, in der Stille des Klosters in Gebet und Arbeit seinem Gott dient. P. Fidelis Busam stammt aus Thiergarten in Baden. P. Konstantin Leber ist von Thingen am Oberrhein. Also eine ganze badische Kolonie in St. Vincent.

Alle Herren hatten natürlich mancherlei Fragen über die alte Heimat zu stellen, die sie teilweise schon in früher Jugend verlassen hatten und waren hochinteressiert, näheres zu vernahmen. Mit P. Brandtner machte ich dann bald einen Rundgang durch die weiten Klosteranlagen. Bei dieser Gelegenheit wurde ich gleichzeitig mit der Geschichte von St. Vincent bekannt gemacht. Es existiert darüber ein dicker Band in deutscher Sprache, der zum 25. Jubiläum der Erzabtei, (24. Oktober 1871) herausgegeben wurde, Verlag von Paster & Co., gedruckt in der Klosterdruckerei St. Vincent. In diesem Buche ist ausführlich über die Entstehung und über die erste Entwicklung von St. Vincent berichtet. In deutscher und englischer Sprache erschienen zum 24. August 1905, aus Anlaß der Konsekration der neuen Abteikirche und gleichzeitig zum 50. Jubiläum der Erhebung von St. Vincent zur Abtei zwei kleine Heftchen, die das erwähnte Buch bis 1905 ergänzen.

Die Geschichte der Abtei St. Vincent, vom ersten Tage an wo ihr Gründer P. Bonifatius Wimmer seinen Fuß auf das jetzige Kloster gelände setzte bis zum heutigen Tage, ist ein bedeutender Auschnitt aus der Geschichte der Entwicklung der katholischen Kirche in Amerika. Gleichzeitig aber auch eine Urkunde für den Anteil der deutschen Katholiken an der Missionierung der neuen Welt. Wie in St. Vincent war es noch an gar vielen anderen Plätzen der Union.

In den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts kamen viele Auswanderer aus Deutschland nach Amerika. Ein großer Teil derselben ging in die ländlichen Distrikte und fand dort ein gutes Fortkommen. Aber es fehlte an katholischen und vor allem an deutschen Priestern. In den deutschen Missionsdriften, insbesondere in den Annalen des Glaubens, ließen sich von Zeit zu Zeit Stimmen hören, die diesen Zustand bitter beklagten. Verschiedene Pläne zur Abhilfe dieser Not wurden damals entworfen. König Ludwig I. von Bayern u. a. erlaubte den Redemptoristen, in Altötting, ein Seminar zur Heranbildung von Missionären für die Vereinigten Staaten zu errichten — aber es blieb bei den Plänen.

Da erschien in der Augsburger Postzeitung ein Aufsatz erregender Art mit dem Vorschlag, die Benediktiner nach Amerika zu verpflanzen, die nicht nur die Seelsorge in den Missionsgebieten ansahen, sondern gleichzeitig auch junge Priester heranzubilden könnten. Dieser Vorschlag ging aus von einem Mitgl. des St. Vincentklosters, Werten in Bayern. Der Schreiber dieses Artikels war niemand anders als der Gründer von St. Vincent, Erzabt Bonifatius Wimmer, damals Professor am Ludwigs-Gymnasium in München. Der Ludwigs-Missionsverein gab sofort seine Zustimmung zu dem Plane und spendete 6000 Gulden für die Vorbereitung des Unternehmens. Auch fanden sich viele Wohlthäter, die Paramente und Geld zur Verfügung stellten. Gleichzeitig meldeten sich 18 junge Männer, die mit nach Amerika gehen wollten: 4 Studenten und 14 angehende Laienbrüder. Am 23. Juli 1846 fuhren die mutigen Pioniere des Glaubens von München nach Rotterdam ab, wo sie den Dreimaster Jorda bestiegen und am 16. September 1846 in New York landeten. Hier aber begannen gleich große Prüfungen. Niemand wollte an einen Erfolg des Unternehmens glauben. P. Bonifatius ließ sich jedoch, nach echter Apostelart, nicht entmutigen und reiste mit seinen 18 Gefährten und mit 42 Rufen und Köffern alsbald weiter, dem Ziele entgegen. Es war das weilsche Pennsylvania, zur Diözese Pittsburg gehörig, dem er seine Schritte zulenkte. Ein deutscher Missionspriester Vater Heinrich Lemke aus Carrolltown, hatte ihn für diese Gegend gewonnen. Nach Carrolltown in Pennsylvania ging also die Fahrt. Hier sollte die erste Benediktinermissionierung gegründet werden. Elf Tage dauerte die Reise von New York aus mit der Eisenbahn, dann auf einem Kanalschiff und endlich noch zu Fuß. Nach einer Bepredung mit dem Bischof von Pittsburg, O'Connor, wurde

in der kurze Zeit später St. Vincent als Platz der Niederlassung gewählt. Carrolltown wurde wieder verlassen, und nach einem zweitägigen Marsche am 17. Oktober kam P. Bonifatius mit seinen Gefährten in der neuen Heimat an.

Sofort ging's ans Werk, um ein richtiges Klosterhaus einzurichten und den Grund zum herrlichen Gottesbau zu legen, wie wir ihn heute bewundern. Es war freilich ein arbeitsreicher Anfang, denn außer einem kleinen Missionarischen und dem Pfarrhause, das Schwestern bewohnten, war nur ein einfaches Schulhaus mit zwei bewohnbaren Räumen vorhanden. Aber man mußte sich in apostolischer Einfachheit zu helfen. Der Speicher wurde in einen Schlafsaal umgewandelt. Strohdächer waren auch bald angefertigt, und man war glücklich trotz aller Armut. Am 24. Oktober erhielten die 18 Kandidaten das Ordenskleid des hl. Benedikt, und es begann die Tagordnung der Benediktiner, wie sie heute noch eingehalten wird. Mit Nahrung beobachtete ich in St. Vincent, wie nach dem einfachen Mittagmahl der ganze Konvent sich zu einer kurzen Anbetung des Allerheiligsten begibt, und wie dabei 8 Vaterunser in Deutsch gebetet werden für die Wohlthäter, für die Verstorbenen usw., eine Gewohnheit, die auf den 24. Oktober des Jahres 1846 zurückgeht. Ebenfalls ist jedes Jahr ein feierliches Anniversarium für die Seelenruhe aller Wohlthäter.

Schon im nächsten Jahr 1847 kam weitere Unterstützung von Deutschland. P. Lechner aus dem Benediktinerkloster Scheyern landete mit ebenfalls 18 Ordenskandidaten und brachte eine neue Gabe des Ludwig-Missionsvereins im Betrage von 5000 Gulden mit. Am 29. Sept. 1848 wurde der Grundstein zu einem neuen Kloster gelegt. Nach echter Benediktinerart machten die Patres und die Brüder selbst den Architekten, die Maurer und Zimmerleute. Nützig schritt der Bau voran und wurde im nächsten Jahre vollendet. Auch neue Defononiengebäude und eine Mühle entstanden im Laufe der Zeit. Es war ja viel Land beim Kloster, welches die Brüder selbst bebauten.

Von Gottes reichstem Segen begleitet, wuchs nun das Werk Jahr für Jahr, nachdem auch am 23. Juli 1848 P. Pius IX. ausdrücklich die Klostergründung approbiert hatte. Ein Kollege (Gymnasium) wurde im September 1849 mit 13 Studenten eröffnet, und am 13. Nov. 1851 wurden die ersten 7 Scholastiker mit dem Benediktinerhabit bekleidet. Zu Anfang 1851 hatte P. Bonifatius eine Reise nach Deutschland unternommen. Im Juni war er schon wieder mit 21 Kandidaten in New York, reiche Unterstützung seines Werkes vom Ludwigs-Missionsverein und anderen Wohlthätern mit sich bringend. Von König Ludwig I. brachte er allein 10,000 Gulden. Nicht umsonst schrieb er einmal an einen Freund: „Wer waren die Gründer dieses Klosters? Die Werkzeuge sind ich und die Weingänge hier, die Mittel dazu hat der Ludwigs-Missionsverein geliefert. Ohne diese Gelder wäre es nicht möglich gewesen, weder das Werk anzufangen, noch so weit fortzuführen.“

Im Jahre 1855 machte P. Bonifatius eine Reise nach Rom, wo er es erreichte, daß trotz mancher Widerstände — man glaubte, die Gründung wäre noch zu jung und unerprobt — St. Vincent zur Abtei erhoben wurde, mit ihm als ersten Abt. Am 29. Dez. 1883 feierte Abt. Bonifatius sein goldenes Professjubiläum. Bei dieser Gelegenheit verlieh ihm P. Leo XIII. den Titel „Erzabt.“

Nicht ohne Grund, denn St. Vincent war in all den vielen Jahren ständig ausgebaut worden. In den verschiedensten Teilen Amerikas entstanden neue Klöster. Das Kolleg blühte im Mutterkloster, desgleichen die in Colledgeville, Minn., Atchinson, Kas., und Newark, N. J. Zahlreiche Welt- und Ordenspriester gingen Jahr für Jahr aus dem Priesterseminar in St. Vincent hervor. Seit 1871 durfte das Kolleg in St. Vincent staatliche akademische Grade verleihen. St. Vincent besitzt noch heute dieses Recht. Ueberdies erhielt auch das Klerikal-

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing. SUITS MADE TO ORDER
Special Attention given to Mail Orders.
Humboldt Tailoring & Cleaning Co.
JAMES I. DANIELS, Prop.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM
Highest Price Paid For Good Cream
HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.
Agent for Cookshutt Implements.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices.
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market
Fresh Meat always on hand.
Delicious Sausages our Speciality.
Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED
A big lot of all kind of delicious
Imported Spiced Fish and Sardines
All sorts of
Fresh Fish and Oysters
always on hand.
The Humboldt Central Meat Market
Schaeffer-Ecker Co.
HUMBOLDT, SASK.

Humboldter Feinbäckerei
(gegenüber dem Arlington Hotel)
Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen, Eistrahm u. erfrischende Getränke.
Spezialität: Dänische Feinbäckerei

Humboldter Feinbäckerei
Aelmer Sigvardsen, Propr.

Phonographen und Rekords
Wir empfehlen unser Lager von
Allen Musik-Instrumenten
Reparaturteile aller Art
sind bei uns zu haben. Sie sparen Geld an irgendeinem Instrument, das Sie bei uns kaufen.

M. I. MEYERS
Schmiedwaren u. Musik-Instrumente
Main Str. Humboldt

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT
Office: Main Street, Phone 88
Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer,
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.

Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Weely. Tel. 39.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

J. R. McMILLAN, D.C.
CHIROPRACTOR — Palmer Graduate
Office over Home Bakery, Main St.
HUMBOLDT, SASK.
Hours: 10 to 12 A. M., 2 to 5 P. M.
and by appointment

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
— Öffentlicher Notar —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

J. J. KRAUS, LL. B.
deutsch-fathol. Rechtsanwalt u. Notar
LAKE LENORE, SASK.
Geld zu verleihen. Feuer- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

A. J. WADDELL HUMBOLDT, SASK.
Berufigungs-Anstalt und
Leichen-Balsamierung
Uebernehme Verandt von Särgen

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.
A. H. PILLA, MUENSTER

When looking for LAND
see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.
A. J. RIES, ST. GREGOR.

OLYMPIC CHURCH
WILLIAM OTHER BILLS
PREFERS, MORE POP-
ULAR, LOWER PRICES
OUR FREE CATALOGUE
WELLS WY.
Printed by Humboldt Bell Foundry Co. 67 - Humboldt, Sask.

Unterstützt die Geschäfte
die im St. Peters Bote inserieren!

Neue Bücher!
Deutsch-Canadische Volksbibliothek
für Katholiken
Preis per Band, portofrei, 75 Cts.
6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00

Erster Band:
Roman eines Jesuiten. Aus dem Französischen überfetzt von P. Chrysostomus, O.S.B.

Zweiter Band:
Durch weissen Hand. Ein Kriminalroman v. Friedr. Thieme. Der Weinhäusler. Eine Kriminalgeschichte von Aug. Butscher.

Dritter Band:
Der Fall Bersegg. Ein Kriminalroman von Karl Rosner. Der Gänse doktor. Erzählung. Knubbe's Rache. Militärhumoreske.

St. Peters Bote
MUENSTER, SASK.

FARM WANTED
Wanted to hear from owner of good Farm for sale. State cash price, full particulars
D. F. Bush, MINNEAPOLIS, MINN., U. S. A.

Nr. 15
feminar von
Rang eines p
mit dem Rech
Doktoren der P
logie zu prom
das Papst Ber
seinem Tode w
Als der hoc
8. Dezember 18
entschied, da
fter in den ver
Amerikas tätig
wele ihre Aus
cent empfan
Die Nachfol
und ersten Ab
falt das Lofba
zu Jahr wurde
und vervollk
in dieser Entw
dete die Ein
Klosterkirche
zu der am 27.
sein gelegt
Jahre dauerte
lichen roman
Die Pläne da
Yorker Archite
Seute fehlt nu
beiden Türme
Diesen pra
sehen, Inht a
nach St. Vin
einem Sonnt
dem Gottesdi
beigewohnt h
nis als eines
seinem Leben
aus der nur i
geteilten Gel
cent hervorge
sicher dort an
sten kommen
Benediktiner
Ausgestaltun
Niederlassun
Deutschland
von selbst st
mit Fulda zu
stus, mit Re
ein. Dabei
modernen G
und nicht z
ameritanisch
Gebräuche,
betrieben. W
besuchtes un
rei. Dieles
vervollkom
technisch vo
hervorgebe
zeugnisse i
setzung ein
katholischen
gogen Otto
Vorsteher
stems bei S
arbeitet.
Gerade
hiesigen Kl
ein neues
eine neue Z
Dabei ist e
daß St. W
ein eigene
treibt. De
wert zur G
chem Ding
schaft. D
haft einget
um für die
von etw
eingelöste
sten Rah
Brot, zu p
Ja, die
ist natürli
Mittelpun
weitausge
hat sich a
fort des
Erziehung
Schüler b
Kolleg un
ren allei
Priester
Jahr em
30 Reup
runter fr
sorge in
men wol
während
schen Sp
dieser vo
ten Grup
Vortrag
len Sch
rer Leh
Reise d
bildern
einen m
bild in
Ergriffe
sichtbar
einmal
zu leber

Cutcheon
Surgeon
Humboldt, Sask.

ARNETT
DLDT
et, Phone 88
one St., Phone 78

Heringer,
Surgeon
SASK.

L. LYNCH
Surgeon
et, Phone 88
one St., Phone 78

McCALLUM
SURGEON
SASK.

AN, D.C.
Palmer Graduate
Kery, Main St.
SASK.
2 to 5 P.M.

Wilson
Schwerwalter,
Notar
Humboldt, Sask.

BENCE
OLICITOR,
ETC.
SASK.

LL. B.
walt u. Notar
SASK.

DELL
SASK.

ctioneer
AUCTION
the Colony.
ll for terms
UENSTER

for LAND
ll you land
n the terms

GREGOR.

Geschäfte
ters Bote
n!

icher!
ollbibliothek
en

frei, 75 Cts.
Bände \$7.00

riten. Aus
berstet von

Ein Kri
el Rosner.
Erzählung.
Militär

ote
ER, SASK.

ED
of good Farm
ll parcels
INN, U.S.A.

seminar von Papst Pius X. den Rang eines päpstlichen Institutes mit dem Rechte, Kandidaten zu Doktoren der Philosophie und Theologie zu promovieren, ein Recht, das Papst Benedikt XV. kurz vor seinem Tode wieder erneuert hat.

Als der hochbetagte Erzabt am 8. Dezember 1887 gottselig im Herrn entschlief, da waren über 400 Priester in den verschiedensten Diözesen Amerikas tätig, die ganz oder teilweise ihre Ausbildung in St. Vincent empfangen hatten.

Die Nachfolger des Gründers und ersten Abtes hüteten mit Sorgfalt das kostbare Erbe. Von Jahr zu Jahr wurde es weiter ausgebaut und vervollkommen. Ein Markstein in dieser Entwicklung seit 1887 bildete die Einweihung der neuen Klosterkirche am 24. August 1905, zu der am 27. April 1892 der Grundstein gelegt worden war. Zwölf Jahre dauerte der Bau des herrlichen romanischen Gotteshauses. Die Pläne dazu entwarf der New Yorker Architekt William Schitel. Heute fehlt nur noch der Anbau der beiden Türme.

Diesen prachtvollen Tempel zu sehen, lohnt allein schon die Reise nach St. Vincent und wer erst an einem Sonntag oder Festtag darin dem Gottesdienst der Benediktiner beigewohnt hat, wird dieses Ereignis als eines der Erhabensten in seinem Leben buchen. Wie schon aus der nur in kurzen Umrissen mitgeteilten Geschichte von St. Vincent hervorgeht, dürfte jeder Besucher dort auch sonst auf seine Kosten kommen. Er sieht hier ein Benediktinerkloster in seiner idealen Ausgestaltung, wie es einst bei den Niederlassungen des Ordens in Deutschland der Fall war. Ganz von selbst stellt sich der Vergleich mit Fulda zur Zeit des hl. Bonifatius, mit Reichenau, mit St. Gallen ein. Dabei ist natürlich alles nach modernen Grundrissen eingerichtet und nicht zuletzt mit Rücksicht auf amerikanische Gewohnheiten und Gebräuche, besonders im Schulbetrieb. Bei unserm Rundgange besuchten wir auch die Buchdruckerei. Dieselbe wurde in den sechziger Jahren eingerichtet und stets vervollkommen, so daß heute buchtechnisch vollendete Werke daraus hervorgehen. Eines der letzten Zeugnisse ist die englische Uebersetzung eines Buches des großen katholischen Philosophen und Pädagogen Otto Billman. Der Bruder Vorsteher der Druckerei hatte einstens bei Herder in Freiburg gearbeitet.

Gerade ist man daran, für die hiesigen Kloster- und Schulanlagen ein neues Elektrizitätswerk und eine neue Zentralheizung zu bauen. Dabei ist es von größtem Vorteil, daß St. Vincent auf seinem Besitz ein eigenes Kohlenbergwerk betreibt. Desgleichen auch ein Kaltwerk zur Gewinnung von künstlichem Dünger für seine Landwirtschaft. Diese ist natürlich musterhaft eingerichtet, was auch nötig ist, um für die große Klostergemeinde von etwa 700 Köpfen (die Schüler eingeschlossen) nur die notwendigen Nahrungsmittel, Milch und Brot, zu produzieren.

Ja, die Schiefer! St. Vincent ist natürlich in erster Linie Kloster, Mittelpunkt der Seelsorge für einen weitaustragenden Bezirk. Aber es hat sich auch immer mehr zu einem Hort des höheren Unterrichts, der Erziehung entwickelt. Ueber 450 Schüler besuchen die Hochschule, das Kolleg und das Seminar, im letzteren allein sind gegenwärtig 147 Priesteramts-Kandidaten. Jedes Jahr empfangen zwischen 20 und 30 Neupriester die hl. Weihen. Darunter sind viele, die sich der Seelsorge in deutschen Gemeinden widmen wollen und deswegen sich auch während der Studien in der deutschen Sprache ausbilden. Ich hielt dieser von höchsten Idealen besetzten Gruppe der Seminaristen einen Vortrag. Auch machte ich mit allen Schülern unter Teilnahme ihrer Lehrkräfte in der großen Aula eine Reise durch Deutschland in Lichtbildern und gab ihnen gleichzeitig einen mit Bildern illustrierten Einblick in die deutsche Kindermot. Die Ergriffenheit der Zuhörerschaft war fassbar, ebenso wie ihre Verlangen, einmal die herrlichen deutschen Gauen zu sehen.

Da der hochw. Herr Erzabt Aurelius Stehle gerade seinen Namenstag feierte, war ein freier Tag, und ich hatte Gelegenheit, die jungen lebensfrohen Studenten beim Spiele zu beobachten. Alles ist natürlich dafür in bester Weise eingerichtet. Diesen Winter konnte auch erstmals die Eisbahn benützt werden, die durch Anlage eines künstlichen Sees geschaffen wurde, der im Sommer zum Baden und Kahnfahren dient. Kein Wunder, daß die katholischen Eltern von weit und breit ihre Söhne nach St. Vincent schicken und die Räume mühen doppelt so groß sein, um alle aufzunehmen, die sich melden.

Ein Mangel zeigt sich auch in St. Vincent, wie in allen Klöstern Amerikas, es ist der Mangel an Brüdern. Deshalb sind Bruderkandidaten, auch von drüben, herzlich willkommen. Bei der großen Ausdehnung von St. Vincent mit seinen vielen Abteilungen ist für alle Berufe genug Gelegenheit zur Betätigung und wie ich hinzufügen möchte, zu befriedigender Tätigkeit. Und nicht nur das: es wird bei der herrlichen Missionsarbeit, die in St. Vincent zum Heile ungezählter Seelen geleistet wird, auch in jeder Weise dem Missionseifer jedes Mitgliedes dieser Genossenschaft in reichstem Maße Genüge getan. Selbstheiligung durch Gebet und Arbeit fern vom Lärm der Welt und Mitwirkung im Apostolat der Seelenrettung, vor allem auch der Jugend — wer sollte nicht den Wunsch haben, dieser beiden Vorteile teilhaftig zu werden. Wöchten recht viele edle und arbeitsfreudige Jünglinge den Beruf in sich verspüren, einzutreten in diese wahrhaftige Stadt Gottes auf dem Berge, um selbst glücklich zu sein und um andere glücklich zu machen.

Dankbar denke ich an St. Vincent zurück, und mein Gebenken ist allzeit mit dem Wunsche verknüpft: Möge es weiter blühen, dieses herrliche katholische Gemeinwesen auf amerikanischem Boden, zum Heile aller seiner lieben Bewohner und der jungen, sprossenden und reiche Früchte verheißenden Saat der Kirche Gottes in den Vereinigten Staaten!

Aus dem Benediktiner-Orden

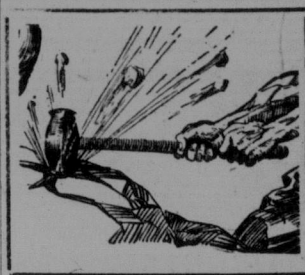
P. Kuggle, der neue Coadjutor-Abt von Conception.

Am 18. Mai fand in Conception die Wahl eines Gehilfen des betagten Abtes Frowin Conrad und Nachfolger desselben nach dessen Tode statt. Gewählt wurde der hochw. P. Ph. Kuggle, Prior des St. Michaels Klosters zu Cottonwood, Idaho.

P. Kuggle wurde geboren am 10. April 1865 in der Schweiz als Sohn des Ersten Magistrats des Kantons St. Gallen. Er beendete die klassischen Studien in der Schweiz, und trat dann bei den Benediktinern in Conception, Mo., ein, wo er am 13. Nov. 1887 die ersten Gelübde ablegte, zusammen mit den hochw. Patres Paul, Lukas und Peter, mit denen zusammen er auch am 15. Aug. 1891 in Conception zum Priester geweiht wurde. P. Philipp wirkte dann zunächst als Lehrer am Conception College, ward später Procurator der Conception-Abtei und wirkte auch als Seelsorger in verschiedenen Gemeinden Missouris. Vor wenigen Jahren wurde er Prior des St. Michaels Klosters in Cottonwood, Idaho.

Superior, Wis. Am 7. Mai feierte in seiner Heimatgemeinde Sommeret, Wis., der Benediktiner Dionysius Bornell seine Vermählung. Er war am vorhergehenden Sonntag in St. Johns durch den hochw. H. Bischof Busch von St. Cloud zum Priester geweiht worden. Der Neugeweihte reiste dann nach New York, von wo er sich nach den Bahamas Inseln begeben wird, um die dort bereits wirkenden Patres Chrysothom, Gabriel, Leander und Bonaventura in ihrer Missionsarbeit zu unterstützen.

Graz, Oesterreich. Der Abt und Prälat des Benediktinerstiftes St. Lambrecht, P. Severin Kalcher, ist am 10. April im 68. Lebensjahre gestorben. Er war ein unermüdlicher Seelsorger und hat sich besonders um die Ausgestaltung des Gnadenortes Mariazell große Verdienste erworben.



Sprüh-Sparken
(Spezial für den St. Peters Bote)

— Es verlohnt sich, ein bedeutames Wort in Erinnerung zu rufen, das der gegenwärtige Papst kurze Zeit vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl, als er noch Kardinal war, an die Gläubigen seiner Diözese richtete. Er sagte: „Die Bedeutung der Presse ist so groß, daß jedwede Sache auch die kleinste, die zum Guten der guten Presse getan wird, stets eine große Wohltat ist, da aus ihr große Früchte erwachsen können. Alles das, was man für die gute Presse tut, werde ich als mir selber erwiesen betrachten. Die gute Presse liegt mir überaus am Herzen und ich erwarte viel, viel von ihr.“ Mögen sich die Katholiken diese Worte des hl. Vaters zu Herzen nehmen!

— So geht es uns eines Tages wie dem Gast vor der Speisekarte, auf der die ausgegangenen Speisen noch nicht gestrichen sind: er wählt die besten aus und muß hören, daß sie für ihn nicht mehr zu haben sind.

— Wenn der Mensch keinen Wunsch mehr in der Arbeit findet und bloß arbeitet, um so schnell wie möglich zum Gehalte zu gelangen, so ist es nur ein Zufall, wenn er nicht zum Verbrecher wird.

Das Menschenherz ist aller Wunder größtes; Denn wechselnd birgt's in seiner Tiefe Schöpfung, was rau, was mild, was niedrig und was groß; Ein Rätsel ist es und kein Weiser löst es.

— Münchner Grundriss: Wenn der Maßstab nicht voll ist, läuft die Galle über.

— Wer Menschen kennen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen.

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken
Wendet kein Glend,
Macht dich nicht frei.

Einfach war' der Weg zum Glück:
Wagen und tragen,
Zunehm' voran, nie zurück,
Arbeit ohne Bagen;
Wäre nicht das Meiste süß,
Das da heißt: entsagen!

— Jesus Christus hat das ganze Glend der Menschen sich zugeeignet und uns dafür den ganzen Besitz all seiner Güter gegeben.

— Wenn man in Mariens Hand, unter Mariens Schutz sich befindet, so heißt dieses, sein Heil in Sicherheit haben.

— Die vereinigte Liebe aller Mütter zu ihren Kindern ist nur ein Schatten im Vergleich mit der Liebe Maria zu einem jeden ihrer Kinder.

— Tugend und Weisheit wachsen auf hartem Boden.

— Wir gehen unsern Lebensweg nur einmal. Die Menschen, die auf diesem Gang nur nehmen, ohne zu geben, gleichen Wegfahrern, die sich aus der Herberge stellen, ohne ihre Schuld zu bezahlen.

Was man spricht, sei kurz, sei schlicht, nicht phrasenhaft, frauenhaft; Nur merke das: ein leeres Faß gibt lauten Schall; und Redelichwall zeigt jedermann, den Lügner oder Lören an.

— Das Schöne, auch in der Kunst, ist ohne Scham nicht denkbar.

— Eine gute Kinderstube ist mehr wert als der schönste Salon.

Das Alter wagt und mißt es; Die Jugend spricht: „So ist es!“

In Ehrfurcht sieh' vor Gott Und laß' mit Fragen ihn in Ruh'. Er spricht durch seine Werke, So stille, schau und hör' ihm zu.

— Wenn Christi Sinn uns leitet aller Orten, so ist Gott selber in uns Mensch geworden.

— Freunde in der Not gehn hundert auf ein Lot. — Dit geht auch nicht ein Einziger auf die Waage.

Wenn sie dich loben, wenn sie dich tadeln, So wolle bedenken: Ein Tadel kann adeln, Ein Lob kann's tranken. Ni dir der Tadel unbecomem, Freig' auch beim Lob: von neu, von neu?

Sichere Geneung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Granthematisch. Heilmittel
Zur Behandlung aller Krankheiten
Schmerzmittel werden verordnet. Ingetanb.
Einmal allein reicht zu haben von **John Eiden**,
Spezial Arzt und alleiniger Beauftragter des
einzig echten reines granthematisch. Heilmittels.
Office and Medizin:
3808 Prospect Ave., E. E., Cleveland, Ohio.
Keller, Strasser, 306,
Königsplatz, Berlin, S. O. 10, Berlin, S. O. 10.

Pure Bred Cattle Sale.
The Saskatchewan Cattle Breeders' Association will hold their 3rd Annual Cattle Sale at
SASKATOON, June 1st and 2nd
Show June 1st! — Sale June 2nd, at 9.30 A.M.
100 BULLS and FEMALES 100
Sold subject to the tuberculin test. Various breeds are represented, but a particularly fine lot of young Shorthorn bulls are contributed.
A number of our best breeders have been holding a few of their best cattle for this sale, and the standard of quality will be high.
TERMS: Cash (unless otherwise arranged). Bonafide farmers may purchase bulls on half or quarter cash under the Live Stock Purchase and Sale Act. For information write: THE LIVE STOCK COMMISSIONER, REGINA.
Catalogues are now ready for distribution.
R. A. Wright, Pres. R. W. Caswell, Director, J. G. Robertson, Sec.
DRINKWATER SASKATOON REGINA.

KELLY BROS
DEALERS IN
CHEVROLET, DODGE and GRAY DORT AUTOMOBILES
Now Operate Their Own
REPAIR SHOP
To all those who consider their pocket book their best friend and desire supreme performance from their Automobiles:—
We invite you to call upon us when you require service.
We will advise you as to just what work should be done on your Car, and just what it should cost you to get it done.
IF YOU DECIDE THAT WE SHOULD DO YOUR WORK:—
We will guarantee our work absolutely.
The mechanical work will be done by qualified mechanics.
The disassembling and such like will be done by apprentice labor.
The cost to customer is in this way reduced.
Our shop is modern and fully equipped.
We will treat you with supreme courtesy.
Our money is invested in our business; we are bound to remain and give you continued service, therefore our Guarantee means something to you.
Only genuine parts are used by us. Spurious parts not only occasion your frequenting the repair shop, but prevent you from enjoying your car during the car season, and then in the long run they are too expensive.
Cheap rates by the hour may seem enticing, but who knows how many hours he will be called upon to pay for, unless previously specified.
SERVICE STATION FOR WILLIARD & GLOBELITE BATTERIES
You are invited to use our Wash Rack to wash your car, free of charge IF YOU USE OUR SERVICE STATION you will be money ahead.
We Have Money To Loan on Farm Lands

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS
Sommer-Ausflugs Fahrpreise
nach der Pazifischen Küste
nach dem Westlichen Canada
Ganz per Bahn, oder teils auf dem Schiff, teils per Bahn, je nach der Auswahl der Routen. Seht Toronto, das altertümliche Quebec, die 1000 Inseln und die großartigen Niagara Fälle. Macht eine Fahrt auf dem mächtigsten St. Lorenzstrom.

Die Canad. National Bahn überwindet das Gebirge in der niedrigsten Höhe, auf den bequemsten Kurven, mit der Aussicht auf die höchsten Gipfel Canadas.

Unterbrecht eure Reise nach der Küste für ein paar Tage. Nehmt einen kurzen Aufenthalt in der **JASPER PARK LODGE** LAC BEAUVERT, JASPER, ALTA. Geöffnet vom 15. Juni bis zum 15. September.

In jeder Hinsicht auf das Modernste eingerichtet. Tanz-Pavillon etc. Gewährt eine wundervolle Aussicht auf alle bedeutenden Berggipfel.

Wenn Sie nach dem Westlichen Canada reisen, erlangen Sie einen Aufenthalt in "MINAKI INN" 115 Meilen östlich von Winnipeg.

| | |
|------------------------------|-----------|
| Superior Mehl, 98 Pfd. Sack | 4.00 |
| Prairie Rose | 3.75 |
| Strong Bakers | 3.25 |
| XXXX Mehl | 2.25 |
| Hoggenmehl | 3.75 |
| Aleic 100 Pfd. Sack | 1.15 |
| Shorts | 1.25 |
| Gerstenschrot | 1.25 |
| Haiserschrot 100 Pfd. Sack | 1.35 |
| Corn (gerkleinert) | 2.75 |
| Gerollter Hafer 20 Pfd. Sack | 85c |
| Corn Meal | 1.00 |
| Calf Meal | 1.75 |
| Stod Food | 3.25 |
| Geflügel Futter | Palet 50c |
| Honig 10 Pfd. | 3.00 |

Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

FOR SERVICE **Canadian National Railways** **FOR COMFORT**

Vom Ausland.

(Fortsetzung von Seite 1.)

in eine tiefe Schlucht stürzte. Die meisten Opfer waren Frauen und Kinder. Der mit Ausflüglern gefüllte Wagen stieß mit einem nach der Stadt fahrenden Wagen zusammen. Der Zusammenstoß richtete wenig Schaden an, aber die Bremsen verfielen und der Wagen stürzte den Abhang hinab. Amerikaner waren nicht unter der Gefährdung, aber verschiedene Deutsche und andere Ausländer. Die Totenzahl wird wahrscheinlich vermehrt. Viele Verwundete sind in ernstem Zustand.

— Fünf Mitglieder der landwirtschaftlichen Soldatenkolonie, welche dem Rebellengeneral Klemm Treue gelobt, wurden in Minnoland, Vera Cruz, gefangen genommen und erschossen. Propaganda durch Rebellen war neuerdings in jener Gegend lebhaft. Einer Depesche zufolge hat Felix Diaz, der Neffe des einstigen Präsidenten, Galveston mit fünf Begleitern verlassen und will an einer abgelegenen Stelle an der Küste von Vera Cruz landen.

China. Wu Pei Fu, der neue Machthaber in China, beabsichtigt die Befestigung der südchinesischen Regierung in Kanton, an deren Spitze Dr. Sun Yat Sen steht, ein Bundesgenosse des besiegten Militärgouverneurs der Mandchurie, Tschang Ho Lin. Dies machte Wu in einer Unterredung bekannt, in der er sagte, er werde sobald wie möglich eine Nationalversammlung von Vertretern der einzelnen Provinzen einberufen, zu dem Zwecke der Einigung Chinas. Wie berichtet wird, sind 10,000 Einwohner in Tschang Tchow von Truppen in zweitägigen Kämpfen umgebracht worden, ehe die Erhebung argen Wu Pei Fu unterdrückt werden konnte. Weitere Kämpfe zwischen den 30,000 Kämpfern Soldaten der Armee Tschang Ho Lins, die sich noch diesseits der chinesischen Mauer befinden, und den verfolgenden Truppen Wu Pei Fus wurden durch ein Uebereinkommen abgewendet, das von den britischen Beamten der Kailan-Bergwerksverwaltung, deren Besitz durch eine Schlacht gefährdet worden sein würde, zustande gebracht worden war. Da Wu in Pao Ting zu sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, so ist diese Stadt jetzt in Verfall gekommen. In Peking tappt man noch im Dunkeln. Wu wartet darauf, ob Präsident Hsu großherzig genug ist, zurückzutreten, damit die Bahn für die Wiedervereinigung Chinas frei wird.

Nus Canada Saskatchewan.

Regina. Die Landwirtschaftliche Abteilung macht bekannt, daß zur Bekämpfung der Weizenflöhe in den Distrikten, wo diese Insekten während des letzten Jahres auftraten und ihre Eier im Boden gerundet wurden, 17 Wagen mit Dextrin aufgestellt wurden. Die Verteilung des Materials wird sobald beginnen. Große Quantitäten hiervon sind an Hand. Sie erstrecken sich auf 58 Wagonladungen Kleie, 79 Wagonladungen Saamehl, 15,000 Gallonen Weizenöl, 100 Tonnen Arsenik und eine Wagonladung Salz. Im Falle es sich notwendig erweisen sollte, dieses Material zu verwenden, wird noch genug Reserve material für unvorhergesehene Fälle an Hand verbleiben.

Der Kommissar für das Versicherungsweesen, Arthur S. Fisher, macht bekannt, daß im Verlaufe des letzten Jahres Eigentumswerte in der Höhe von \$3,750,000 in der Provinz Saskatchewan in Rauch und Asche aufgingen. Unserer Bevölkerungszahl nach bedeutet dies in anderen Worten ein Verlust von \$5.00 per Kopf. Während mögliche Brände, wie zum Beispiel durch Blitz verursacht oder auch durch Wind verbreitet, sich kaum verhüten lassen, muß doch andererseits festgestellt werden, daß ungeheure Werte sich bei der Anwendung größerer Vorsicht erhalten lassen könnten.

Die Provinzialpolizei ist eifrig bemüht, den oder die Besitzer dreier gestohlener Pferde ausfindig zu machen. Diese Tiere wurden von einem gewissen Helmer Johnson, der sich schuldig bekannte, gestohlen. Er wurde in der Nähe von Verdun verhaftet und gab an, nichts über deren Besitzer zu wissen. Er führte des weiteren aus, daß ein gewisser How Thomas von Krupp, Sask., einer der Pferde gestohlen habe. Ueber den Verbleib des letztgenannten konnte nichts Bestimmtes festgestellt werden.

Moose Jaw. Zwei Temperenzbeamte namens A. J. Zymon und E. Ide sind angeklagt, sich dem verbotenen Schnapsgeheim hinzugeben und außerdem einen anderen zur gleichen Geheißübertragung verführt zu haben.

Willard M. Anderson, in Assiniboia wohnhaft, erlag im Providence Spital seinen Verletzungen, die er sich an dem Subway der Canadian Pacific Eisenbahn zugezogen hatte. Nach Angabe eines Polizisten fuhr Willard in seinem Automobil in großer Schnelligkeit durch die Eisenbahnunterführung hindurch, kollidierte mit einem Bementpfeiler, wurde herausgeschleudert, wobei er sich einen Schädelbruch huzugog. Der Berunglückte war als landwirtschaftlicher Maschinenagent weit bekannt.

Saskatoon. Stanley Swan, ein Engländer, der sich während der letzten acht Monate zum Besuch bei seiner Familie auf der Heimstätte aufgehalten hatte, erlitt im Horn seine Frau. Eine Kugel ging ihr durch die Lungen, eine andere durch den Magen. Der Mörder wurde von seinem Schwiegerjohn entwisst und der Polizei übergeben.

Windsor. Frau Heinrich Reichelstorf nahm eine Dosis Gophergift, während ihr Mann für kurze Zeit abwesend war. Als er zurück kam, fand er sie, sich in heftigen Krämpfen windend. Der rasch herbeigerufene Doktor konnte nichts mehr zur Rettung der Unglücklichen tun, da das Gift schon in die Organe eingedrungen war. Man sagt, daß sie sich Sorgen über die finanzielle Lage der aus Mann, Frau und drei Kindern bestehenden Familie gemacht habe.

Alberta.

Leduc. Amy Solby, Lehrerin an der Humble Schule, zwanzig Meilen südwest von Leduc, beging Selbstmord, indem sie sich auf der Farm, wo sie logierte, in einen fünfzig Fuß tiefen Brunnen stürzte. Sie war 28 Jahre alt und kam von Neu Braunschweig. In einem hinterlassenen Briefe sagte sie: „Es bleibt mir nichts anderes übrig, und ich glaube, daß wenn dieses Leben vorbei ist, dann gibt es nichts mehr, warum also leben? Zerstoret niemals den Glauben eines Menschen in die Religion, auch wenn er nicht danach lebt; es ist der einzige Halt am Leben für irgend jemand. Ich gehe jetzt — Lebt wohl.“ Dieses überaus traurige Vorkommnis zeigt wiederum in krasser Weise die Folgen der religionslosen Erziehung.

Manitoba

Winnipeg. Die tiefgelegenen Stadtteile waren infolge der Ueberschwemmungen des Assiniboine und Red Rivers bedroht. Emerson berichtete über ein Steigen von mehr als zehn Fuß. Da jedoch die Wasserflächen beider Flüsse bei ihrem Zusammenfluß nicht zu gleicher Zeit ihren höchsten Stand erreichten, wurde die Gefahr glücklicherweise abgewandt.

In dem hauptsächlich von Deutschen bewohnten Distrikt Lydiatt, St. Luens, Golden Bay, östlich von Beaujeu gelegen, sowie bei Rosenfeld richteten Wirbelstürme schweren Schaden an. Westlich von Winnipeg von Bidson Lake bis Macburn ist der Assiniboine Fluß über die Ufer getreten und viel Land ist überschwemmt, die Anstalt von über 100,000 Acres vernichtet.

Durch einen Unglücksfall kam der 83jährige Frank Bodner ums Leben. Er war mit anderen Spielgefährten auf einem Eiswagen der Holland Creamery Co. geklettert und rutschte plötzlich herab, geriet mit dem Kopf unter das linke Hin-

terrad, wobei ihm der Schädel eingedrückt wurde, und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Brandon. Seit mehreren Wochen streifen hier die Schullehrer, um höhere Gehälter zu bekommen. Die Lage war ziemlich ernst geworden, bis es gelang, ein neues Lehrerkollegium zusammenzustellen. Man war aber gezwungen, Lehrer, bezw. Lehrerinnen anzustellen, die noch nicht die Lehrereignungen, die notwendig sind, bestanden haben, und dies gab Anlaß zu allerlei Trohungen und Widrigkeiten, unter denen die neuen Lehrkräfte zu leiden haben. 41 neue Lehrkräfte sind angeestellt.

Ontario

Ottawa. Landwirtschaftsminister McArthur ist als Gegner eines zwangswiseen Wheat Board aufgetreten und zeigt hiermit vorwiegend auch die Stellung der Regierung an. Er erklärt, bereits bei den Wahlen habe er Weighens Plan eines Wheat Boards ohne Zwang für die Farmer unterstützt. Der Abgeordnete Johnson, Moose Jaw, hatte erklärt, es wäre ein freiwilliger Zwang, da alle Farmer sich dafür erklärt hätten. Die Antragsteller scheinen dies jedoch selbst nicht zu glauben, denn wenn alle Farmer dafür wären, würden sie ihr Getreide auch an das Wheat Board schicken, wenn sie nicht gezwungen sind. Die Progressiven wissen jedoch, daß alle Farmer nahe der Bahn und solche mit früher Ernte weniger durch den Wheat Board erhalten und daher dagegen sind. Auch der Abgeordnete McMaster und andere Liberale sprachen sich gegen den Wheat Board aus und es kann daher als sicher angenommen werden, daß im besten Fall ein freiwilliger Wheat Board Aussicht auf Annahme hat. Ein solcher war von Premier Weighens vor der Wahl beauftragt worden und kann Annahme finden, falls genügend Liberale den Vorschlag unterstützen. Für einen Zwangsboard scheint jedoch keine Mehrheit vorhanden zu sein.

Minister des Innern Stewart gab bekannt, daß er nach Brantford abfahren werde, um mit den Hauptlingen der sechs Indianer-Stationen zu konferieren, welche furchtbar darüber aufgebracht sind, daß die canadischen Zivilbehörden eine Indianer-Familie aus ihrer Heimstätte in einer Indianer-Reservation exmittiert haben. Manche Leute glauben, daß die Indianer einen Aufstand planen. Die Indianer sagen, das Land auf den Reservationen gehöre den sechs Nationen und die canadische Regierung habe da gar nichts zu suchen.

Toronto. In Folge der ungeheuren Preissteigerung des Gasolins in den Ver. Staaten, haben hiesige Firmen sich große Vorräte dieser Flüssigkeit angelegt.

Vier Jahre Zuchthaus erhielt ein früherer Beamter der Bank of Montreal namens John Connolly, der \$8,894 unterschlagen hat, die zwar von Verwandten wieder erlöst wurden, aber das rettete ihn doch nicht vor der Bestrafung.

Hingerichtet wurde hier der Mörder Frederick L. Davis, der den kleinen Philipp Goldberg in Sunnyside im August 1919 umgebracht hatte. Er murmelte, als er zum Galgen geführt wurde, kaum hörbar das Gebet: „O Gott, habe Barmherzigkeit mit mir“.

Hamilton. Sir Clifford Sifton erklärte hier in einer Rede, daß es Unfug sei, unter dem jetzigen System der Einwanderung, nicht wünschenswerte Elemente zu Tausenden aus England zu beziehen, die hier nutzlos, unbrauchbar und stets ohne Arbeit sein würden. Es wäre schon besser, zur Aufbarmachung der dreizehn Millionen Acres un bebauten Landes in den Praerieprovinzen diese mit tüchtigen Bayern aus Mitteleuropa zu besiedeln, hierdurch würde auch nebenbei bald das Defizit der Eisenbahnen, besonders der Staatsbahnen behoben werden. Diese Engländer, die daheim von Wohlthatigkeit lebten, die nichts von Farmerei verstehen, die keine Widerstandskraft gegen das rauhe Pionierleben besitzen, nach Canada auf das Land zu bringen, sei geradezu verrückt.

Eine Sonderfahrt nach der Pazifischen Küste.

Eine besonders anziehende Sonderfahrt nach der Pazifischen Küste und zu einem äußerst niedrigen Preis wird von den Canadischen National Eisenbahnen offeriert. Eine Tour für Leute, die zur Bildung oder zur Erholung in diesem Sommer eine Reise machen wollen.

Ein Extrazug, auf Aermodernität eingerichtet, wird am 30. Juni, 11.30 abends, von Winnipeg abgehen und bis Prince Rupert durchfahren. Es wird gehalten an verschiedenen interessanten Punkten langs der Route, so in Watrous (kleiner Manitou See), Saskatoon, Wainwright (Buffelpark), Edmonton, Jasper (Nationalpark), wo die Gesellschaft das neue Jasperpark-Waldhaus besuchen und einen Abstecker nach dem Maligne-Canyon machen wird; neben Kanu Fahrten auf dem Lac Beauvert wird Gelegenheit zum Reiten und Tanzen geboten; Mount Robson; Kitwanga, ein altes Indianerdorf mit vielen Totem-Pfeilern und altertümlichen Grabstätten; einer Lachs-konzervierungsanlage; und an vielen anderen interessanten Orten, wo besondere Unterhaltungen veranstaltet werden.

In Prince Rupert wird die Gesellschaft direkten Anschluß haben, um mit dem Dampfer „Prince George“ einen Abstecker nach Anuvor (Observatory Inlet) zu machen, wenn gewünscht (zu einer kleinen Extrazahlung); oder die Passagiere können in Prince Rupert warten, bis der Dampfer (am 6. Juli mitternachts) nach Vancouver, Victoria und Seattle abfährt, und können dann entweder von Vancouver mit der C. N. R. direkt oder von Seattle über irgend eine andere Bahnlinie heimkehren.

Für diese Reise werden besonders billige Sommerfahrpreise gewährt, welche Mahlzeiten und Betten auf dem Extrazug und auf den Dampfzügen einschließen. Passagiere von Orten an Zweiglinien sollten sich Sonderfahrpreise via Prince Rupert lösen, und kon-

nen dann an einem ihnen passend scheinenden Ort den Extrazug bestiegen.

Roch nie wurde zu so niedrigem Preis von einer Bahn eine so großartige Sonderfahrt veranstaltet. Man verlange Broschüre über Fahrpreise, Reservationen, usw. von einem Agenten der C. N. R. oder von

W. J. Quinlan, District Passenger Agent, Winnipeg.

J. Madill, District Passenger Agent, Edmonton.

Wm. Stapleton, District Passenger Agent, Saskatoon.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar BRUNO, SASK.

Verlaufen drei Kälber vor etwa drei Wochen; ein „roan“ Heifer und zwei rote Stiere; ein Stier hat kurzen Schwanz, Herm. Kreleman, Münster, Sask.

Choice Farm Lands For Sale

Herewith I offer for sale the following Lands on easy terms or on crop payments, providing the party can pay a little down on the Contract, and start in breaking. I will give them time and terms as good and easy as anybody can expect. The description of these lands are as follows:

- All of Sec. 16, T. 38, R. 20, West of 2nd Mer.
The W 1/2 of S. 15, T. 38, R. 20, W. 2nd.
The S 1/2 of S. 21, T. 38, R. 20, W. 2nd.
The W 1/2 of S. 17, T. 38, R. 20, W. 2nd.
The S 1/2 of S. 7, T. 38, R. 20, W. 2nd.
All of S. 18, T. 38, R. 20, W. 2nd.
The W 1/2 of S. 26, T. 37, R. 20, W. 2nd.
The N 1/2 of S. 28, T. 37, R. 20, W. 2nd.
The SE 1/4 of S. 26, T. 36, R. 21, W. 2nd.
The W 1/2 of S. 26, T. 37, R. 21, W. 2nd.
The NE 1/4 of S. 26, T. 37, R. 21, W. 2nd.
The W 1/2 of S. 25, T. 36, R. 21, W. 2nd.
The SE 1/4 of S. 25, T. 36, R. 21, W. 2nd.
The W 1/2 of S. 23, T. 38, R. 22, W. 2nd.
The NE 1/4 and the S 1/2 of S. 19, T. 39, R. 19, W. 2nd.
The NW 1/4 and the E 1/2 of S. 31, T. 39, R. 19, W. 2nd.
The SW 1/4 of S. 36, T. 37, R. 21, W. 2nd.

These are all good picked lands, situated in the best of localities, near Muenster, Annaheim and St. Gregor, Saskatchewan. For any information regarding the sale of these Lands write to

NICK MEYER, MELROSE, MINNESOTA, U. S. A.

Großes KONZERT im St. Peters Kollegium Sonntag den 4. Juni Nachm. 15 Uhr Abends 8 Uhr Solisten: Fr. Yvonne Gagnon, Sopran Frau Howard Shea, Alt P. Ignatius Groll, Klavier Fr. Paul Kühne, Geige. Wer gute Musik liebt, verpasse diese seltene Gelegenheit ja nicht. Kinder unter 14 Jahren werden nicht zugelassen!

Labengeschäft zu verkaufen für \$300 bar, der Rest späterhin zu sehr günstigen Bedingungen. Laden u. Inhalt verpachtet, in Nähe von Kirche u. Schule gelegen. Der Eigentümer will sich zurückziehen. Näheres: St. Peters Bote, Münster

Kommt zu uns wegen Eurer Einkommensteuer

Wir sind Fachleute fuer Ausfüllen von Einkommen-Steuer Formularen! Ein Fachmann erspart Ihnen oft mehr als seine Dienste kosten, er schützt Sie gegen Betrüger, die Ihnen Zuschlagsteuern und Strafen eintragen. Wir haben Formulare und besorgen die Ausfüllung derselben für Sie. Es muß sofort geschehen! Wartet nicht bis zur letzten Minute! RAJCS & JENEY Ueber Fletcher's Eisenwarengeschäft Gegenüber d. Post, Humboldt, Sask.

Anzeigen im St. Peters Bote haben Erfolg!

St. die älteste Canadas, Münster besichtigung In Can. Einzig 1.000 Dollar erste Einkommensteuer formulare, Besondere pro Zoll pro Zoll großen Jede für eine jeltung bingt 5. Mue

Be hinaus hat den kann f. Bedu werde Zoller wärts mittel welche brach halter tofiet Ausf schwi künd an. Ernt Deu groß vor erste zwe beu wir gef jeß 5. wo

ten re tel Be we ma qu rü re gi in S te G m jü zü B d